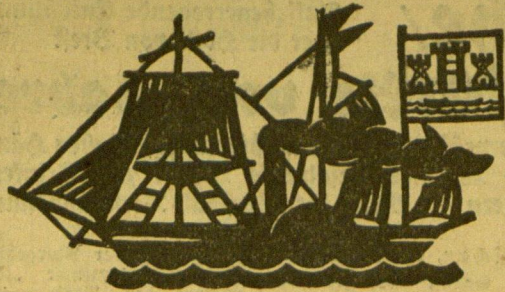


Erstcheinung nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Kapitalkosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 297

Memel, Freitag, den 19. Dezember 1930

82. Jahrgang

„Kein Diktator kann uns retten!“

Aus der Rundfunkrede des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun über „Ist die Demokratie erschüttert?“

* Berlin, 18. Dezember.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun hielt gestern im Rundfunk eine Rede über das Thema „Ist die Demokratie erschüttert?“

„Das gesamte öffentliche Leben Deutschlands befindet sich in einer schweren Krise. Wie in solchen Fällen üblich, fehlt es nicht an Rezeptmachern und Kurpfuschern, die ihre einzig erfolgversprechenden Heilmethoden anpreisen.“

Nicht die Demokratie hat verlagert, verlagert hat lediglich ein erheblicher Teil der deutschen Menschen, weil er mit dem Parlamentarismus noch nichts Rechtes anfangen konnte

Nur eine jede einseitige Interessenpolitik von sich weisende Regierung, die entschlossen ist, den grundsätzlichen und demagogischen Widerstand der antiparlamentarischen Opposition zu brechen, kann heute das große Erbe des deutschen Volkes vor dem Verfall schützen und uns vor dem Neufahren bewahren.

Nein, kein Diktator kann uns retten! Würde Deutschland sich heute einem Diktator, etwa von der Art des Herrn Hitler, in die Arme, was wäre damit gewonnen?

Dann würde mit einem Schlage das Vertrauen, das Deutschlands wirtschaftliche Arbeit und Kraft heute immer noch in der Welt besitzt, zum Teufel sein. Die gesamten bei uns arbeitenden, im Vertrauen auf die Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland gegebenen ausländischen Gelder würden fluchtartig zurückgezogen.

Unsere deutsche Not von heute ist nicht nur auf uns beschränkt

Die Welt ist krank, sie leidet an den Folgen eines Krieges, der sie gerade in ihren empfindlichsten Teilen bis ins Mark getroffen hat und von denen sie noch auf lange Zeit nicht zu erholen vermag.

darf die heute lebende Generation auf eine Besserung ihrer Lage rechnen.“

Die Verteilung der Goldvorräte ...

* Berlin, 17. Dezember.

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Staatspartei war gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, in der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich als Parteiführer einen Ueberblick über die politische Lage gab.

„Oberschlesien ist eine uralte preussische Kolonie“

So antwortete Pilsudski im Jahre 1919 einer polnisch-oberschlesischen Delegation, die die Loslösung Oberschlesiens erstrebte

* Katowitz, 18. Dezember.

Anlässlich einer Versammlung der Kattowitzer Korfanty-Partei im April d. Js. hatte der frühere Eisenbahnbeamte Fuhl erklärt, daß Pilsudski es sich nicht habe träumen lassen, daß Oberschlesien jemals zu Polen kommen würde.

„Also euch gelüftet es nach Polen? Aber Oberschlesien ist eine uralte preussische Kolonie.“

Infolge dieser Mitteilung war Fuhl wegen Verbreitung falscher Tatsachen in erster Instanz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In der Berufungsverhandlung vor dem Berufungsgericht gelang es ihm aber, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung zu erbringen.

Sieg der Revolution in Guatemala

Nach blutigen Straßenkämpfen in der Hauptstadt - General Drellana zum Präsidenten ausgerufen

* New York, 18. Dezember.

Wie bereits kurz gemeldet, war es in der Stadt Guatemala zu Unruhen und Schieberien gekommen. Wie „Associated Press“ aus Guatemala, der Hauptstadt der Republik gleichen Namens, nunmehr berichtet, hat es sich hierbei um den Ausbruch einer weitverzweigten Revolution gehandelt, die mit dem Sturz der bisherigen Regierung Palma geendet hat.

Der hiesige Gesandte von Guatemala, Dr. Ricinos, hat gestern bereits eine offizielle Bestätigung von dem Sturz der Regierung Palma erhalten.

2,1 Milliarden Gold besitze, England 3, Frankreich 9 und die Vereinigten Staaten von Amerika noch weit mehr Gold besäßen. Weiter erklärte der Minister, daß die internationale Schuldenregelung einen wesentlichen Störungsmoment in der Weltwirtschaft darstelle.

Bei Erörterung der innenpolitischen Lage erklärte der Minister, die Partei habe die Hauptaufgabe, den Staat zu schützen und zu verteidigen. Radikale Strömungen müßten rücksichtslos bekämpft werden.

Steigende Arbeitslosigkeit in Deutschland bis Februar ...

* Berlin, 18. Dezember.

Die Berliner amerikanische Handelskammerverständige hat sich in seinem Monatsbericht über die Wirtschaftslage in Deutschland geäußert. In dem Bericht wird erklärt, daß die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland bis zum Februar noch zunehmen werde.

tan habe. Das Gericht sprach gestern nach kurzer Beratung den Angeklagten Fuhl frei, mit der Begründung, daß ihm der Wahrheitsbeweis gelungen sei.

In der Beweisaufnahme kamen einige sehr interessante Einzelheiten über den Empfang der schlesischen Delegation durch Pilsudski zu Tage. So beklagte sich Musikdirektor Lewandowski darüber, daß Pilsudski die Delegation sehr geringfügig behandelt hätte.

Zugzusammenstoß in Nordspanien

* Leon, 18. Dezember. Unweit des Bahnhofes von Santibanez ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Mehrere Wagen wurden ineinandergeschieben.

Der Kriegsminister, mehrere hohe Militärs getötet

* Paris, 18. Dezember. Zu den Unruhen in Guatemala berichtet „Havas“ noch folgende Einzelheiten: Der Präsident der Republik Palma sei abgesetzt, nachdem man eine Stunde lang das Präsidentschaftsgebäude angegriffen hatte.

Der Staatsstreich ging nur gegen den Präsidenten Palma?

* New York, 18. Dezember. Die neue Regierung in Guatemala hat dem diplomatischen Korps mitgeteilt, daß der Staatsstreich nur gegen Palma gerichtet ist und daß sie den erkrankten Präsidenten Chacon unterstützen werde.

Ulrich Kaufher, deutscher Gesandter in Warschau, verstorben

* Berlin, 18. Dezember.

In St. Blasien im Schwarzwald, wo er Heilung seines Leidens suchte, ist heute früh gegen 5 Uhr der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kaufher im Alter von 46 Jahren gestorben.

Durch den Tod Kaufhers verliert die deutsche Diplomatie einen ihrer führenden Männer. Seit 1922 hat er das Reich in Warschau vertreten, nachdem er zuvor auf dem Wege über die journalistische Laufbahn im Kriegespreseamt und im Brüsseler Generalgouvernement tätig war.

Erst vor vier Wochen machten sich die ersten Krankheitserscheinungen bemerkbar

Sein Ableben dürfte allen vollkommen überraschend kommen. In der Tat haben sich erst vor vier Wochen in Warschau die ersten Anzeichen einer Erkrankung bemerkbar gemacht, die mit den Symptomen einer Kehlkopftzündung auftrat und mit Fieber verbunden war.

Poincaré wieder fieberfrei

* Paris, 18. Dezember. Der Hausarzt Poincarés, der sich Mittwoch nachmittags fast zwei Stunden im Hause des Kranken aufgehalten hatte, gab folgenden Bericht aus: „Es hat sich eine ausgesprochene Besserung eingestellt.“

Henderson hofft auf die Januaratung

* London, 18. Dezember. Im Unterhaus wurde gestern an die Regierung eine Anfrage gerichtet, die eine von 52 Abgeordneten unterzeichnete Petition zugunsten der Freilassung der politischen Gefangenen in Polen zum Gegenstand hatte.

Zwei deutsche Missionare aus der Gewalt chinesischer Räuber befreit

* Hongkong, 18. Dezember. Es ist gelungen, die der Baseler Mission angehörenden deutschen Missionare Fischele und Walter, die vor längerer Zeit in die Hände chinesischer Räuber fielen, zu befreien.

Clarenore Stinnes hat sich Mittwoch in London mit dem Filmproduzenten Carl Söderström verheiratet.

Die zweite Sitzung der litauisch-polnischen Konferenz

ss. Kaunas, 18. Dezember. (Priv.-Tel.) „Litva“ zufolge hat gestern in den Räumen der polnischen Gesandtschaft in Berlin unter dem Vorsitz des Führers der polnischen Delegation, Edmund Latawski, die zweite Sitzung der litauisch-polnischen Konferenz stattgefunden. Zunächst wurde das Sitzungsprotokoll besichtigt. Der Vorsitzende der litauischen Delegation, Sidzikauskas, machte dann seine Bemerkungen zu den beiden von Polen überreichten Projekten. Minister Sidzikauskas hat alle Zwischenfälle genannt, die sich an der administrativen Linie ereignet haben und mündlich Gegenüberstellungen unterbreitet, die auf der nächsten Sitzung schriftlich überreicht werden sollen. Hinsichtlich des Fluchverkehrs (nicht Flugverkehrs, wie es infolge eines Druckfehlers in einem Bericht hieß) längs der administrativen Linie gelangten die beiden Delegationen zu der Ansicht, daß diese Frage im Winter nicht aktuell sei. Ihre Behandlung wurde deshalb vertagt.

Die nächste Sitzung wurde für Donnerstag um 5 Uhr nachmittags in den Räumen der litauischen Gesandtschaft anberaumt. Sie wird voraussichtlich die letzte vor den Feiertagen sein.

Vier Jahre Herrschaft der Tautinintai

ss. Kaunas, 18. Dezember. (Priv.-Tel.) Gestern fuhrte sich zum vierten Mal der Tag, an dem die Tautinintai unter Führung des Staatspräsidenten Smetona und des inzwischen abgesetzten ehemaligen Ministerpräsidenten Professor Voldemaras durch einen Militärputsch die Macht von der damaligen volkssozialistischen - sozialdemokratischen Regierung übernommen haben. Besondere Feierlichkeiten fanden gestern nicht statt. In seinem Leitartikel versucht der „Lietuvos Aidas“ wieder einmal den Nachweis zu erbringen, daß die Parteiherrschaft in der Seimperiode Vitkaus an den Abgrund geführt hätte und daß der 17. Dezember 1926 deshalb für die litauische Geschichte ein glücklicher Tag wäre. — Die eigentliche Feier fand gegen 5 Uhr nachmittags in den Räumen des Offizierclubs statt, an der Mitglieder der Regierung und Offiziere teilnahmen. Staatspräsident Smetona hielt dabei eine politische Ansprache.

Zu der Memelfrage erklärte der Staatspräsident,

daß die Lage nicht so beängstigend sei, wie sie bei oberflächlicher Betrachtung dargestellt werde. Die Regierung und die maßgebenden Kreise in Deutschland würden nicht hinter den Organen, die jetzt gegen Vitkaus eine Hege führen. Die Schwierigkeiten in dieser Frage würden stark übertrieben. Hinsichtlich der Wilnafrage erklärte der Staatspräsident, daß der Kampf um die Rückgewinnung des Wilnagesbietes nach wie vor fortgesetzt werden müsse. Verhandlungen mit Polen könnten nur dann geführt werden, wenn sie zu diesem Ziel führen sollten. In der Innenpolitik übergehend äußerte sich der Staatspräsident dahin, daß der bestehende Kriegszustand im Staate die Ruhe und Ordnung garantiere. Zur gegebenen Zeit werde der Kriegszustand abgebaut werden.

Hauptmann Virbickas in Freiheit gesetzt

b. Kaunas, 18. Dezember. (Priv.-Tel.) Hauptmann Virbickas, der im Zusammenhang mit dem Attentat auf den Chef der litauischen Kriminalpolizei Oberst Ruzickis verhaftet wurde, ist gestern aus dem Gefängnis entlassen worden. Er bleibt bis zum Beginn des Attentatsprozesses unter Aufsicht der Behörden. Hauptmann Virbickas war bekanntlich Adjutant von Voldemaras und wurde bei dem Attentat auf Voldemaras schwer verletzt.

Litauen und die „Staatenlosen“

ss. Kaunas, 18. Dezember. (Priv.-Tel.) Wie hier verlautet, wird der von dem Innenministerium in Aussicht gestellte Entwurf einer Verordnung über die Entlassung der in Litauen angefallenen Ausländer und ihre Erziehung durch litauische Staatsangehörige bis zum 1. Januar 1932 nicht nur die fremden Staatsangehörigen, sondern auch die Staatenlosen betreffen. Da in Litauen zahlreiche Staatenlose leben, die vielfach seit mehr als zehn Jahren angestellt sind und sogar in zahlreichen Fällen einen Anspruch auf die litauische Staatsangehörigkeit haben, hat der in Aussicht gestellte Entwurf des Innenministeriums innerhalb der Staatenlosen eine starke Erregung hervorgerufen.

Professor Einstein nach Kalifornien unterwegs

* Newyork, 17. Dezember. Professor Einstein hat mit der „Belgenland“ seine Reise fortgesetzt und den Panamakanal überquert. Er wird zu Beginn des nächsten Jahres in San Diego in Kalifornien ankommen. An Bord der „Belgenland“ erhielt er zahlreiche telefonische Anrufe, darunter den einer amerikanischen Familie, die ebenfalls den Namen Einstein führt und angibt, mit ihm verwandt zu sein.

Rabindranath Tagore auf der Rückreise nach Europa

* Newyork, 17. Dezember. Der indische Dichter Rabindranath Tagore hat sich auf dem deutschen Riesen dampfer „Europa“ eingeschifft, um nach Europa und von dort aus weiter nach Indien zu reisen.

Tote und Verwundete in einer chemischen Fabrik Südfrankreichs

* Paris, 18. Dezember. In Mancieux bei St. Gaudens an der Garonne ereignete sich gestern in einer chemischen Fabrik eine Explosion, von der die in der Fabrik befindlichen 100 Arbeiter überlastet wurden. Nach „Havas“ sollen sieben Tote und zehn ziemlich schwer Verletzte zu verzeichnen sein. Der „Matin“ berichtet jedoch, daß nur zwei Tote und elf mehr oder minder schwer verletzte Arbeiter geborgen worden seien. Das Blatt meldet weiter, daß der Sachschaden sehr geringe sei.

Polnische/Kulturelles vom Jahre 1930

Auffeinerregende Enthüllungen über die Hölle von Brest

Der ehemalige Ministerpräsident Witos mußte mit fast bloßen Händen Aborte reinigen, Fußböden scheuern — Warmes, gefalzenes Wasser zum Trinken — Körperliche und moralische Martern — „Wenn der Marschall Verstümmelung befiehlt...“

* Warschau, 18. Dezember. Wenige Minuten vor Schluss der gestrigen Nachsitzung des Sejms wurde von dem Abgeordneten der zentralen Partei eine Interpellation eingebracht, in der die fürchterliche Behandlung der im Militärgefängnis von Brest-Litovsk eingekerkerten oppositionellen Politiker geschildert wird. Die Interpellation enthält geradezu ungläubliche Tatsachen. Wenn ehemalige Minister wie Witos oder Kiernik oder ein ehemaliger Kommando-Offizier wie der Oberstleutnant Liebermann und der Träger des höchsten militärischen Ordens, Baginski, wenn der Vorsitzende des Exekutivkomitees der sozialistischen Partei, Bariski, oder Korzant, einer derartigen Behandlung ausgesetzt waren, so eröffnet sich eine Vorstellung über die Behandlung der „gewöhnlichen“ politischen Gefangenen in den polnischen Gefängnissen. Es sind deren etwa 8000, davon mindestens die Hälfte Vertreter der Minderheiten.

Man konnte sich schon einige Vorstellungen machen, da die Oppositionsführer sämtlich ergaunt aus der Haft zurückkehrten und bis zu 12 kilo an Gewicht verloren hatten. Weitere Einzelheiten sind auch jetzt noch nicht bekannt, können aber jetzt noch nicht als bekannt gelten, da sich noch eine Reihe von ehemaligen Abgeordneten, vor allem die Abgeordneten der ukrainischen Minderheiten, in Haft befinden. Man nimmt auch an, daß die Abgeordneten Korzant, Dubois und Tiochko immer noch nicht freigelassen sind, weil sie die erschreckendsten Dinge zu erzählen haben werden. Die Interpellation beginnt mit der Feststellung, daß die Verhaftung auf Grund eines Befehls des Innenministers, und nicht, wie das Gesetz dies vorschreibt, auf Anordnung des ordentlichen Gerichtes erfolgt ist. In geschlossenen Wagen sind die Verhafteten in unbekannter Richtung verschleppt worden. Auf der Fahrt wurden sie beschimpft und bedroht. Der sozialistische Führer Dr. Liebermann wurde auf dem Wege nach Brest von den begleitenden Polizisten so lange geschlagen, bis er das Bewußtsein verlor. Etwas später blieb das Auto in einem Walde stehen und Liebermann wurde mit Kolbenstößen in den Hals getrieben. Im Walde schlug ihn ein Polizeikommissar zweimal ins Gesicht, so daß er zu Boden stürzte. Liebermann wurde dann entleidet und noch mehrmals derart geschlagen, daß er über 20 blutige Wunden davontrug. Gleichzeitig rief man ihm zu: „Du hast es gewagt, Deine Stimme gegen den Herrn Marschall zu erheben!“ Im Gefängnis wurden die Gefangenen von wachhabenden Offizieren und Gendarmen mit den gemeinsten Schimpfereien beleidet. Man stellt sie zu den schwersten Arbeiten an.

Liebermann, Professor Prazer und der ehemalige Ministerpräsident Witos mußten mit Rasen oder mit einem kurzen kleinen Besen, alle fast mit bloßen Händen, Aborte reinigen und Fußböden säubern. Dr. Liebermann erhielt bei dieser Arbeit einen Herzanfall.

Wenn die Abgeordneten die Gefängnisordnung irgendwie verletzten, sperrte man sie in finstere Zellen ein, in denen nicht einmal Kübel für die natürlichen Bedürfnisse standen. Das Lager bestand aus einer Blechplatte ohne Strohsack mit woneinander abtrocknenden Seiten. Als Nahrung erhielten die Gefangenen nur etwas Brot und warmes Salzwasser. Die Verpflegung war so, daß sie einer Hungerkur gleichkam. Den Verwandten der Abgeordneten gestattete man nicht, den Gefangenen Lebensmittel zukommen zu lassen, mit der Begründung, daß diese genügend verpflegt würden. Für das geringste „Vergehen“ wurden die Abgeordneten vier Tage in einen dunklen Karzer gesteckt, wo sie

nur Schwarzbrot zu essen und warmes, gefalzenes Wasser zu trinken bekamen.

Defter wurden sie „Revisionen“ unterzogen. Diese bestanden darin, daß man sie in einen Abort führte, dort nackt auszog und sie moralisch demütigte. Der Abgeordnete Popiel wurde eines Tages vor den Kommandanten der Festung gerufen. Er wurde in einen dunklen Saal geführt und auf einen Tisch geworfen. Dann legte man ihm ein nasses Tuch auf den Rücken und verprügelte ihn mindestens dreißig Schläge mit einem scharfen eisenen Gegenstand. Als Leiter der Exekution werden der Kapitän Koziercki und der Major Gorczynski genannt. Auch die Abgeordneten Baginski und Korzant sind schwer mißhandelt worden. Nach der Mißhandlung sperrte man Popiel einige Tage in den Keller ein. Ebenso wie Popiel sind auch noch Korzant und der Bauernabgeordnete Baginski verprügelt worden. Andere Abgeordnete wiederum wurden barbarisch ins Gesicht geschlagen, wie beispielsweise der Ukrainer Kosut.

Während des Prozesses wurde stets der Motor des Wasserwerks in Bewegung gesetzt, um durch sein Geräusch die Schreie der mißhandelten Opfer zu überdecken.

Der Gefängniskommandant Oberst Biernacki erklärte Dr. Liebermann, daß das Schicksal der Gefangenen vom Befehl Marschall Pilsudskis abhängt. Ein anderer Offizier fügte hinzu: „Wenn der Marschall befiehlt, die Gefangenen zu töten, so würden sie getötet werden, und wenn er befiehlt, sie zu verstümmeln, so würden sie verstümmelt werden.“

Weiter bestätigte die Interpellation die schon von polnischen Gerichten vorgenommenen Scheinurteilungen. Die Abgeordneten standen fortwährend unter der Drohung, daß sie erschossen werden sollten.

Es wurden fiktive Hinrichtungen inszeniert, indem die Abgeordneten in ein Zimmer geführt wurden, während im Nebenzimmer gleichzeitig Erschießungen markiert wurden.

Die Abgeordneten fanden dann eine halbe Stunde lang unter dem Eindruck, daß sie erschossen werden würden.

Die Unterzeichner der Interpellation fragen zum Schluss, was der Ministerpräsident zu tun beabsichtigt, um die Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen.

Die Interpellation hat natürlich ungeheure Aufsehen erregt, wurde aber nur in

einem Teil der Morgenpresse veröffentlicht. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ bezeichnet den Regierungsblock als moralisch mitschuldig, weil er in der letzten Sejmung gegen die Dringlichkeit der Anträge gestimmt habe, die eine Aufklärung der Vorgänge von Brest-Litovsk herbeiführen sollten.

Marschall Pilsudski will Ende Januar zurückkehren

* Warschau, 17. Dezember. Für die Dauer der Abwesenheit des Marschalls Pilsudski von Warschau hat Vizeminister General Komarzewski die Leitung des polnischen Kriegsministeriums übernommen. — Die Reise Pilsudskis nach Madeira erfolgt über Wien, Innsbruck, die Schweiz und Biffabon. Der Marschall wird vier Wochen in Madeira bleiben. Für die Rückreise ist ein kurzer Aufenthalt in Paris geplant, bei dem auch politische Besprechungen stattfinden sollen. Die Rückkehr Pilsudskis nach Warschau soll Ende Januar erfolgen.

Eugenberg-Stimme gegen Faschismus und seine Nachahmung

Professor Ludwig Bernhard über „Staatsgedanken des Faschismus“

* Berlin, 17. Dezember.

Der Dozent für Staatswissenschaft an der Berliner Universität, Professor Ludwig Bernhard ist in diesen Tagen mit einer Abhandlung über den „Staatsgedanken des Faschismus“ an die Öffentlichkeit getreten. Da Bernhard in seinem früheren Buch über Eugenbergs wirtschaftliche Organisation deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er als vertrauter Mitarbeiter des Führers der Deutschnationalen zu gelten habe, darf man als sicher voraussetzen, daß auch dieses Werk in enger Fühlungnahme mit Eugenberg zustande gekommen ist. Bernhards Abgabe an den Faschismus, auf die seine Abhandlung hinausläuft, ist daher als identisch mit der Meinung des Eugenbergs-Kreises über den Faschismus anzusehen. Das Urteil Bernhards über den Faschismus, daß damit zugleich auch ein Urteil über einen gewissen nicht unbeträchtlichen Bestandteil des Nationalsozialismus in Deutschland bewertet werden darf, ist daher besonders bemerkenswert. Professor Bernhard erklärt:

Der angeblich zur nationalen und sozialen Verbundenheit führende „Korporatismus“ ist nur dem Anschein nach ein berufständischer Aufbau. Im Wirklichkeit ist der „Korporatismus“ eine polizeiliche Konstruktion, welche zur völligen Beherrschung der Massen berufliche Gruppenbildungen bemüht. Wenn es Mussolini trotzdem gelungen ist, den Druck seiner Herrschaft zum guten Teil in nationale und soziale Verbundenheit umzusetzen, so liegt diese hohe Kunst nicht im System, sondern sie eignet ganz allein dem Genius des unvergleichlichen Mannes. Es ist

Am 18. Januar feiert das Reich seinen 60. Geburtstag

* Berlin, 18. Dezember.

Das Reichskabinett hat sich gestern nachmittags u. a. mit der Frage beschäftigt, ob am 18. Januar die 60jährige Wiederkehr der Reichsgründung gefeiert werden soll. Es ist eine Feier geplant, die etwa den Charakter haben soll, wie die üblichen Verfassungsfeiern am 11. August. Ursprünglich war wohl der Gedanke erwogen, die Ministerpräsidenten der Länder nach Berlin einzuladen. Mit Rücksicht auf die Kosten hat man aber davon Abstand genommen. Die Hauptfeier wird im Reichstag stattfinden und zwar hauptsächlich unter Teilnahme des Reichspräsidenten.

Ferner hat Graf Bernstorff über die Abstützungsverhandlungen berichtet.

Vor Weihnachten wird nun am Freitag noch eine Kabinettsitzung stattfinden. Sie wird nicht nur die letzte des Jahres sein, sondern auch die letzte in dem alten Gebäude der Reichskanzlei. Zwischen Weihnachten und Neujahr wird der Erweiterungsbau bezogen werden, der nun fertiggestellt ist.

Massenzusammenbruch amerikanischer Banken

* Newyork, 17. Dezember. 15 Banken haben in allen Teilen des Landes ihre Zahlungen eingestellt. Acht Banken Nord-Karolinas schlossen vorfristig halber ihre Schalter.

dabei eine gefährliche Täuschung, wenn man glaubt, im Faschismus ein „System“ gefunden zu haben, welches den Parlamentarismus ersetzen könnte. Diese Täuschung beruht auf der banalen Erfahrung, daß ein gut geleiteter Faschismus besser ist als ein schlecht funktionierender Parlamentarismus. Aber der Faschismus wird nicht immer gut geleitet sein, und der Parlamentarismus nicht immer schlecht funktionieren. Ein gut funktionierender Parlamentarismus ist einem gut geleiteten Faschismus vorzuziehen, weil der Parlamentarismus mit geringem Zwang auskommt und weniger Lebensfreiheit verschlingt als der Faschismus, und ein schlecht funktionierender Parlamentarismus ist nicht annähernd so grauenhaft wie ein schlecht geleiteter Faschismus, der die ganze Nation der Willkür eines Menschen oder einer Horde preisgeben würde. Dazu kommt, daß die Wahrscheinlichkeit der Entartung beim Faschismus weit größer ist als beim Parlamentarismus, weil der Faschismus nur gut funktionieren kann, solange sich ein Genie als Führer findet, während der Parlamentarismus nicht an den Zufall solches Glücks gebunden ist.

Ob aus der Schlussfolgerung Bernhards: „Wir haben von einer Nachahmung des Faschismus nichts zu erhoffen“ die Deutschnationale Volkspartei auch die zweckmäßigen politischen Folgerungen zu ziehen vermag, das muß allerdings noch stark bezweifelt werden. Die Stellungnahme der Partei während der letzten Reichstagskämpfe, die sie mit den Hitler-Leuten Schulter an Schulter durchgeführt haben, gewährt keinen verheißungsvollen Ausblick.

Regierung Berenguer triumphiert

Allen Machenschaften ein Ende gemacht — Es handelte sich um eine revolutionär-kommunistische Bewegung

* Madrid, 18. Dezember.

Das Kabinett Berenguer hat gestern eine recht optimistisch gehaltene Mitteilung über die Stellung der Regierung und über den Stand der revolutionären Bewegung veröffentlicht. In dem Kommuniqué heißt es:

„Die Regierung unterhält weiter normale Verbindungen mit den Provinzen und dem Auslande. In San Sebastian verfuhrte eine Gruppe von Arbeitern das Regierungsgebäude zu stürmen, wobei zwei Gendarmen getötet und fünf verletzt wurden. Auch mehrere Angreifer wurden verletzt. In Santander verfuhrte eine Gruppe von Zivilisten die Kaserne zu stürmen. Der Angriff wurde jedoch von den Truppen zurückgeschlagen, wobei zwei der Angreifer getötet wurden. In mehreren Städten zweiten Ranges verfuhrte man den Generalkriegskommissar zu organisieren, was jedoch nur teilweise gelang. Die Bewegung hat einen revolutionär-kommunistischen Charakter. Weder das Volk noch die Armee schenken den läugerischen Angaben der

Revolutionäre Gehör. Die Regierung hat den Machenschaften der Aufwiegler ein Ende gemacht.“

Alle Verbindungen wieder aufgenommen

* Paris, 18. Dezember. Wie „Havas“ aus Madrid berichtet, sind die telegraphischen Verbindungen in ganz Spanien wieder aufgenommen worden. Man kann mit einem gewöhnlichen Post die Grenze passieren. Auch Waren werden wieder befördert, nur die französischen Zeitungen werden nicht durchgelassen. Nach einer Meldung des Berichterstatters der Zeitung „La France de Bordeaux“ aus San Sebastian ist dort der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen worden; allerdings wurden alle Wagen noch von der Polizei überwacht und Patrouillen durchgehenden die Straßen.

Nach der gleichen Quelle sollen Reihenbe berichtet haben, — eine Bestätigung dafür liegt freilich nicht vor — daß in Valencia drei höhere Offiziere von den Streikenden getötet worden und daß in Saragossa zehn Gendarmen von den Aufständischen erschossen worden seien.

wicht von über 80 Zentnern. Es scheint, daß verschiedene Bänder sich zusammenschließen haben, denn es ist ausgeschlossen, daß wenige Personen die riesige Menge Draht hätten forschaffen können. Bronzedraht von der Art, wie er für die Fernleitungen benutzt wird, kommt niemals in den Handel. Auch die älteren Drähte, die durch neue ersetzt werden, verkauft die Post nicht, sondern schmilzt sie ein. Da die Diebe nicht damit rechnen dürfen, für die Drähte in ursprünglicher Form einen Abnehmer zu finden, so müssen sie auch über eine Schmelze verfügen.

Zwei Finger aus Leichtsinigkeit eingebüßt

* Kassel, 18. Dezember. Ein sechsjähriges Mädchen erlitt einen seltenen Unfall durch eigene Leichtsinigkeit. Das Mädchen ließ einen drei Meter langen Antennendraht, den es sich um die Hand gewickelt hatte, zum Spieß von einem Auto überfahren. Das Drahtende verwickelte sich in ein Hinterrad des Autos. Das Kind wurde dadurch mit Wucht zu Boden gerissen und ihm zwei Finger von der Hand abgetrennt.

Gefängnisstrafen für ungetreue Bankdirektoren

* Coburg, 18. Dezember. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den früheren Direktor der Vereinsbank Coburg G. m. b. H. Arno Kraus, zu 15 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, den Direktor Hans Mauer, ebenfalls von der Coburger Vereinsbank, zu 10 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Beide Verurteilten haben durch falsche Buchungen die Bank um mehr als 180 000 Reichsmark geschädigt.

Zwei Kilometer Fernleitung gestohlen

* Berlin, 18. Dezember. Umfassende Ermittlungen sind in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch an Fernleitungen auf der Strecke zwischen Bernau und Weidow an der Seltiner Bahn angestellt worden. Es wurden in einer Ausdehnung von zwei Kilometern von 88 Telegraphenleitungen die Bronzedrähte der Fernleitung abgegriffen. Die Drähte haben ein Gesamtge-

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 18. Dezember 1930.

Die Stimmung der Börse wurde heute hauptsächlich von dem plötzlichen Umschwung in New York beeinflusst. Schon vormittags nannte man bessere Kurse und die Spekulation versuchte zu decken, so daß entgegen den sonstigen Gepflogenheiten bereits zu dieser Zeit Umsätze zustande kamen. Vorbislich nannte man recht feste Kurse, die sich zu Beginn des offiziellen Verkehrs nicht voll behaupten konnten, da noch vorliegende Verkaufslimits ausgeführt wurden. Die Tendenz blieb jedoch zuversichtlich und es kam im allgemeinen zu 1-3prozentigen, vereinzelt bis zu 5prozentigen Besserungen.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 18. Dezember.

Die heutigen Zufuhren betragen 88 inländische Waggons, davon 7 Weizen, 62 Roggen, 9 Hafer, 8 Gerste, 2 Gemenge, und 8 ausländische Waggons, davon 3 Erbsen, 1 Bohnen, 4 Linsen. Amtlich: Weizen 750 Gramm Durchschnitt 25,20, 770 Gramm 25,40, 760 Gramm frei Speicher 24,80, 750 Gramm mit Roggen besetzt 24,40, Roggen 702 1/2 Durchschnitt 16,25, 685 Gramm 15,85, 675 Gramm 15,25, Gerste 18-18,20, Hafer 18,80, Hafer 12,30-12,40 bis 12,60. Tendenz für Weizen besser, Roggen etwas ruhiger, sonst ruhig. Freiverkehr: Weizen 23-25, Roggen 16-16,20, Gerste 17,50-18,20, fein darüber, Hafer 12-12,60, fein darüber. Tendenz für Roggen schwächer, sonst ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 18. Dezember. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,45
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. —
abfallende ... Pfd. 1,12
Inde 2: fest

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18.12.30	18.12.30	17.12.30	17.12.30
Kaunas 100 Litas ...	41,85	41,93	41,87	41,95
Buenos-Aires 1 Peso ...	1,887	1,891	1,869	1,878
Kanada ...	4,181	4,189	4,181	4,189
Japan 1 Yen ...	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. Pfd. ...	20,87	20,91	20,87	20,91
Konstantinopel 1 trk. Pfd. ...	20,342	20,382	20,342	20,382
London 1 Pfd. St. ...	4,180	4,186	4,180	4,186
New York 1 Dollar ...	0,397	0,399	0,397	0,399
Rio de Janeiro 1 Milr. ...	3,047	3,073	3,037	3,063
Uruguay ...	168,66	169,06	168,63	168,97
Amsterdam 100 Guld. ...	5,428	5,438	5,429	5,439
Athen 100 Drachmen ...	58,505	58,65	58,50	58,62
Brüssel 100 Belgia-600F. ...	73,27	73,41	73,27	73,41
Budapest 100 Pengo ...	81,36	81,52	81,36	81,52
Janzig 100 Gulden ...	10,44	10,56	10,542	10,662
Helsingfors 100 fin. M. ...	21,93	21,97	21,93	21,97
Tallin 100 Lire ...	7,416	7,430	7,416	7,430
Jugoslawien 100 Din. ...	111,99	112,03	112,25	112,25
Kopenhagen 100 Kron. ...	18,81	18,85	18,82	18,86
Lissabon 100 Escudo ...	112,01	112,05	112,01	112,23
Oslo 100 Kron. ...	16,452	16,492	16,455	16,495
Paris 100 Fr. ...	12,429	12,449	12,429	12,449
Prag 100 Kr. ...	91,81	91,99	91,81	91,99
Reykjavik 100 isl. Kron. ...	81,305	81,461	81,285	81,445
Schwiz 100 Fr. ...	3,036	3,042	3,036	3,042
Sofia 100 Lewa ...	44,76	44,84	42,20	42,30
Spanien 100 Peseten ...	112,41	112,63	112,43	112,65
Stockholm 100 Kron. ...	111,43	111,67	111,45	111,67
Tallin 100 astn. Kron. ...	58,99	59,11	59,00	59,12
Wien 100 Schill. ...	80,61	80,79	81,61	81,77
Riga ...	2,488	2,492	2,489	2,493
Bukarest ...				

Berliner Ostdevisen am 18. Dezember 1930. (Tel.)
Warschau 46,825 Geld, 47,925 Brief, Kattowitz 46,95 Geld, 47,00 Brief, Kaunas 41,86 Geld, 41,93 Brief, Posen 46,825 Geld, 47,025 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Preisnotierungen für Eier

Am 18. Dezember 1930

A. Deutsche Eier:		KL A	KL B	KL C
1. Trinkeler (vollfrische gest.)	Sonderkl. über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr
		18	17	15 1/2
2. Frische Eier		—	14	—
3. Eier 2. Sorte		—	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeler	10-10 1/2	—	—	—
B. Ausländische Eier:	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere
L. Dänen	—	—	—	—
Schweden	—	15 1/2	14-14 1/2	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht	68gr	60-62 gr	57-58 gr	Leichtere
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
3. Posener a) grosse —, b) normale —, Memel-Länder a) grosse —, b) normale —, Litauer a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
4. Bulgaren 12-12 1/2 Rumänen 11 1/2-12, Ungarn 12-12 1/2	—	—	—	—
5. Russen a) grosse —, b) normale —	—	—	—	—
6. Polen a) grössere —, b) normale 10 1/2-11	—	—	—	—
7. Abweichende —	—	—	—	—
8. Kleine Mittel-, Schmutzeler 9-10	—	—	—	—
9. b) normale —	—	—	—	—
C. In- und ausländische Kühlhäuser:	—	—	—	—
1. Extra grosse 12 1/2-13, 2. grosse 11 1/2-12, 3. normale 10-10 1/2, 4. Kleine 8 1/2, 5. Chinesen und ähnliche 9 1/2-11	—	—	—	—
D. Kalkeler:	—	—	—	—
1. Extra grosse 11, 2. grosse 9 1/2-9 1/2, 3. normale 8 1/2-9	—	—	—	—
Witterung: schön	—	—	—	—
Tendenz: ruhig	—	—	—	—

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 771 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung NNW. Windstärke 6. Wetter zur Zeit der Beobachtung: Bienenwetter.
Loba: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 767 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung NNW. Windstärke 2. Innerhalb der letzten Stunde Niederschlag.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 769 mm. Schwach diesig (unter 2 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 2. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Dezember

6 Uhr: — 6,2, 8 Uhr: — 6,5, 10 Uhr: — 6,2
12 Uhr: — 5,4

Wettervorausage für Freitag, den 19. Dezember

Schwachwindig, meist bedeckt, vereinzelt noch Schnee.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, dem 18. Dezember
Tief 765 Ostpreussen auffüllend, Hoch 780 Finnland verflachend, Hoch 775 Südwesteuropa verstärkend.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
981	17	Nora MS. Wendt	Högenäs	Steine	R. Meynofer
982	17	Vineta SD. (Banden)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
983	17	Orion SD. Freitag	Stettin	Phosphat	Ed. Krause
Ausgegangen					
Nr.	Dez.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
228	17	Oskar Friedrich SD. Stoll	Königsberg	leer	R. Meynofer
229	18	Nordstern MS. (A. Petus)	Holbak	Weizen	R. Meynofer

Pegelstand: 0,34 m. — Wind: OSO 2. — Strom: aus Zulässiger Tiefgang: 7,0 m

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Die kluge Hausfrau

Weihnachts-lotterie d. Gemeindefürsorge
Nachstehende Nummern haben gewonnen:

1	3	7	9	11	13	17	18	21	22	23	25	29
30	32	33	34	35	41	42	43	46	48	52	53	
54	56	60	62	63	69	70	74	79	80	83	85	
90	91	107	113	114	115	121	123	137	138			
141	146	149	152	158	163	164	167	171	175			
180	182	189	190	194	199	203	205	216	226			
228	230	232	235	236	238	241	243	249	258			
273	275	279	280	284	288	316	317	330	334			
344	347	356	359	364	367	377	383	389	400			
401	402	404	413	420	428	432	433	440	441			
442	444	455	460	462	467	470	473	477	480			
486	487	488	491	492	493	503	514	515	527			
531	537	538	540	541	549	557	563	571	573			
574	598	612	616	618	622	623	633	635	639			
652	656	658	662	665	667	668	670	672	679			
683	692	695	698	699	704	706	708	709	721			
735	748	749	758	763	767	768	772	777	780			
788	795	798	814	816	817	824	828	830	831			
832	837	846	851	853	860	864	871	874	875			
876	879	882	886	889	891	897	903	907	916			
918	923	928	929	938	943	945	947	952	959			
965	968	982	988	989	990	1000	1004	1005				
1008	1012	1018	1022	1023	1026	1040	1061					
1065	1084	1087	1107	1145	1154	1157	1158					
1159	1166	1170	1171	1181	1191	1193	1194					
1203	1216	1222	1227	1234	1237	1241	1244					
1251	1255	1261	1264	1269	1272	1273	1276					
1278	1283	1294	1298	1314	1317	1328	1329					
1338	1342	1348	1352	1366	1383	1407	1412					
1418	1420	1428	1436	1440	1444	1448	1452					
1461	1462	1464	1469	1470	1476	1489	1491					
1492	1500	1501	1506	1507	1509	1511	1513					
1515	1517	1524	1525	1530	1547	1562	1565					
1570	1572	1574	1578	1579	1601	1614	1622					
1624	1627	1632	1635	1641	1642	1650						
1655	1657	1673	1679	1684	1689	1691	1697					
1699	1701	1702	1705	1716	1723	1732	1742					
1749	1757	1759	1765	1768	1770	1779	1786					
1791	1794	1798	1800	1809	1810	1823	1824					
1838	1839	1840	1847	1863	1872	1875	1879					
1887	1890	1894	1914	1916	1921	1929	1931					
1938	1955	1963	1964	1967	1971	1977	1988					
2004	2011	2020	2029	2057	2059	2066	2069					
2079	2089	2106	2107	2114	2116	2117	2119					
2127	2134	2135	2147	2148	2153	2170	2171					
2198	2199	2209	2215	2217	2223	2246	2251					
2252	2259	2263	2282	2311	2313	2314	2323					
2324	2345	2348	2354	2356	2387	2388	2394					
2400	2402	2407	2410	2411	2414	2416	2423					
2427	2444	2452	2469	2475	2481	2485	2491					
2495	2505	2506	2513	2515	2521	2527	2530					
2541	2542	2552	2558	2560	2562	2563	2567					
2575	2582	2583	2589	2598	2605	2611	2614					
2627	2636	2640	2642	2644	2651	2655	2667					
2670	2698	2724	2725	2745	2748	2749	2760					
2769	2773	2777	2796	2798	2811	2818	2821					
2837	2848	2855	2865	2873	2877	2881	2882					
2892	2904	2911	2921	2929	2933	2937	2945					
2950	2956	2957	2958	2960	2962	2965	2970					
2971	2979	2981	3011	3017	3018							

Ihre Verlobung geben bekannt
Meta Kreide
Karl May
 Ragnit, 14. Dezember 1930. (2262)

Am 17. d. Mts, morgens 3 1/2 Uhr, entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater
Carl Bohl
 im 87. Lebensjahre, Veteran von 1870/71 (2249)
 Dieses zeigen schmerzertüllt an
Elisabeth Bohl, geb. Taszus nebst Kindern.

Allen alten Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein Sohn und unser Bruder
Michel Pleikis
 ertrunken ist. Der Finder der Leiche wird gebeten, sofort Nachricht gegen Belohnung zu geben an
Marlin Pleikis, Karkelbeck (2263)

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank 2219
Witwe Anna Filz
 geb. Klexer

Für die mir beim Heimgange meiner lieben Frau bewiesene herzliche Anteilnahme, für die zahlreichen Blumenpenden und besonders Herrn Pfarrer **Wittner** für seine w. hltuenden Worte des Trostes sage ich, auch namens aller Hinterbliebenen, meinen innigsten Dank
Wilhelm Danlewitz (227)

Sabbat-Anfang 2 Uhr 50 Min.
 Sabb.-Chaufla
 morgens 9 Uhr 45 Min.
Predigt
 Sabbat-Ausgang 4 Uhr 15 Min.
 Winda an Wochentagen 3 Uhr (2229)
Der Synagogen-Vorstand

Jüdisches Volkstheater
 Am Sonntag, dem 20. Dezember, 8 Uhr abends, findet im Schützenhaus eine einmalige Aufführung der Komödie (1788)
„Der Bräutigam“
 von Schilov
 שְׂרָאָה וְיִצְחָק

unter Mitwirkung und Leitung des Bühnenleiters **Leonidow Sokolow** statt. Eintrittskarten im Vorverkauf bei der Firma **Krüger & Oberbeck** und an der Abendkasse zu haben.
Achtung Taurvogel!
 Freitag, den 19. Dezember: Dieselbe Vorstellung in Taurvogel

Weihnachtsbitte
 Zur Weihnachtsbescherung der Armen der katholischen Gemeinde bittet um milde Gaben
Dannelautzki, Pfarrer (2234)

Ein Kistchen mit 10 Stück
 Bringt dem Beschenkten Glück
Jul. v. Niemierski
 a. d. Börsebrücke (1655)

Zwangöversteigerung
 Sonnabend, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich
 1. in der **Indagier Str. 6**
 1. **Sobellbank**
 2. um 11 Uhr, auf dem **Friedrichsmarkt (Hof Behrendt)** die in der **Friedrich-Wilh.-Str. 48/49** befindlichen
 162 **Standaefläche**
 3. um 12 Uhr in der **Brannerstr. 7**
 1 **Heines Härt**
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verfeigern
Grigat, Gerichtsschlichter

Bekanntmachung
 Die v. Goefe-Bachmann-Stiftung gewährt an besonders begabte und fleißige arme Knaben, deren Eltern oder Väter nicht mehr am Leben sind, Erziehungsbeihilfen. Voraussetzung ist, dass durch die Erziehungsbeihilfe eine bessere Schul- und Berufsbildung ermöglicht wird.
 Anträge auf Bewilligung der Erziehungsbeihilfe, denen das letzte Schulzeugnis sowie eine Geburtsurkunde beigelegt sind, können in meinem Büro in Memel, Rikhsstr. 12, Zimmer 26 eingereicht werden. (2267)
 Der Kurator
 der v. Goefe-Bachmann-Stiftung

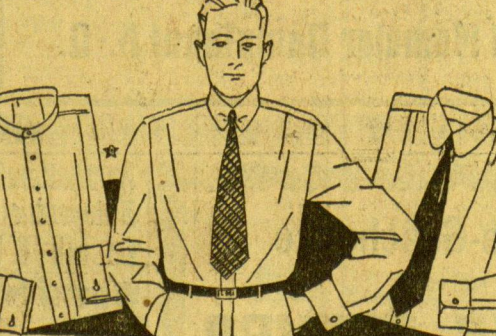
J.T.V. Bar-Kochba
 Freitag, den 19. 12. 30, abends 8 1/2 Uhr
Vortrag
 des Herrn Schriftsteller **Lavanon** über
„Die jüdische Jugend am Scheidewege“
 Eintritt frei! Gäste willkommen!
Der Vorstand (2272)



Jede Frau will schön sein
 Machen Sie ihr daher die besondere Freude, eine **Geschenckpackung** mit den unvergleichlichen, wundervollen
„Mesefa“-Toilettenseifen
 auf ihren Gabentisch zu legen!
„Mesefa“-Toilettenseifen in Geschenk- und Weihnachtspackungen sind — auch ohne Kostenaufschlag — in allen besseren einschlägigen Geschäften zu haben (2211)

Freibank
 Freitag, den 19. Dezember 8 1/2 Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung
Eine Fahrkarte
 dritter Klasse zum Weihnachts-Sonderausgang am 23. d. Mts. nach Berlin zum Gesamtpreise von 12 Pf. — abzugeben. Näheres a. d. Schaltern d. Bl. (2204)

Will man
 Festtagskaffee, Marzipan und Nüsse gut und billig kaufen, muß man zu **K. Pieper, Riederstraße 7**, laufen. Empfehle meine **Rolonia-waren und Delikatessen** (2223)



Weihnachts-Geschenke für den Herrn
Oberhemden weiss und farbig, prima Qualitäten 25,20 bis 9 50
Herren-Schlafanzüge prima Qualitäten 40,— bis 25 —
Krawatten neueste Muster 23,50 bis 2 25
Kragen neue Form, steif und halbsteif 2,90 bis 1 50
Herren-Handschuhe Waschleder, Leder, Trikot mit Kamelhaarfutter 23,— bis 2 90
Herren-Garnituren gute Qualitäten, besonders billig, Grösse 4 12 80
Nachthemden, Woll-, Normal- u. Pelz-Wäsche. — Taschentücher, Socken, Hosenträger
 Grosse Auswahl jetzt besonders billig

Auf nicht herabgesetzte Waren
10% Rabatt
J. Simon
 an der Börsebrücke (2278)

Städtisches Schauspielhaus
 Für die **Operngastspiele** des Kauerer Staatstheaters am 20., 21. und 22. Dezember sind sämtliche Karten (2260)
ausverkauft
Die Direktion.

Capitol
 Freitag 3 Uhr nachmittags
Schüler- und Jugend-Vorstellung
Turksib
 Der Meisterregisseur **W. Turin** zeigt uns den Bau einer Eisenbahnlinie von Turkestan nach Sibirien. Ein Film, der für die Schüler sehr lehrreich ist.
Beiprogramm
 Eintrittspr.: Schüler und Kinder 50 Cent, Erwachsene 1 Lit (2274)



Seit 75 Jahren
H. Barthes
 Gegr. 1855 MEMEL Tel. 723
Alpina-Uhren, Gold- u. Silberwaren, Kristall, mod. Schmuck, Tafelgeräte und Bestecke
 sind Weihnachtsgeschenke von dauerndem Wert, die stets Freude machen
 Ihr Einkauf im ältesten Memeler Fachgeschäft gewährleistet Ihnen aus einer sorgfältig zusammengestellten Auswahl nur guter Qualitäten für Ihr Geld höchsten Gegenwert zu erhalten
 Aufmerksame, fachgemäße Bedienung
Filialgeschäft in Heydekrug
 Prinz-Joachim-Strasse 6 Telefon 255 (2188)

La dentische Kamelhaar-Idube, reine Wolle und Kamelhaar, Paar Nr. 36-42 das beste Geschenk
12 50
Stiefelkönig
 W. Loerges Nf.
 Handelslof Marktstraße 48/49 Schuhkeller Theaterplatz

Zur Verlobung unterm **Weihnachtsbaum!**
Frauringe
 in allen Größen stets vorrätig bei
W. Brockoff
 Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 17/18 (2241)

Hausfrauen! Hausfrauen!
la Kaffeess
 reich geröstet, 1 1/2 Pfd. von 0,75 an keine Täuschung durch 5 oder gar 10 Pfd., sondern billig zu haben bei (2208)
H. Schuschel Nachf.
 Parkstraße 5a, Ecke Simon-Dach-Strasse.

Limoufine
 zweiflüchtig, neu überholt, mit vollständig neuer Verstellung, steht preiswert und zu günstigen Bedingungen zum Verkauf. Angebote unter 3540 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2235)

Der Grossfilm
„Zeppelin über London“
 Ein aussergewöhnlicher Film, der die grössten Luftschlachten des Weltkrieges zeigt
 Ein unermüdlicher Kampf zwischen Leben und Tod läuft mit grossem Erfolg täglich 5 1/2 und 8 Uhr bei ermässigten Preisen: 1 —, 1 50 und 2 — Lit (2274)
 im
Capitol-Lichtspielhaus
 Dazu
„Der reisende Wolf“
 mit dem beliebten Cowboy **Buck Jones**
Kapelle Krawetz

Städtisches Schauspielhaus
 Sonnabend, den 20. Dezbr. abds. 8 Uhr
 Erhöhte Preise 1. Gastspiel d. Kauerer Staatsover: **„Carmen“**
 Oper in 4 Akten von Georges Bizet
 Sonntag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr: Erhöhte Preise 2. Gastspiel d. Kauerer Staatsover: **„Tosca“**
 Oper in 3 Akten von Puccini
 Montag, den 22. Dezember, abends 8 Uhr
 Erhöhte Preise 3. Gastspiel der Kauerer Staatsover: **„Vique Dame“**
 Oper in 3 Akten von E. Schauforsky (1965)

Wir empfehlen aus neuer Sendung
Apfelsinen
 300 er, 340 er, 504 er, Mandarinen, Sial-Bitronen 300 er, 360 er, Bananen, Weintrauben, Tomaten, Feigen, Zweifelhülsen in Säcken à 50 kg, sowie einermachte Gurken, Sauerohl, Edamer und Gummthalter Käse, Büttenbohnen zu billigen Tagespreisen (2667)
 Verkauf nur an Wiederverkäufer
„Laima“
 Export-G. m. b. S., Memel Friedr.-Wilh.-Str. 3-5 Tel. 260

Stubenmädchen
 mit guten Zeugnissen, wegen Erkränkung des bisherigen, von sofort gesucht. (2265)
 Meldungen vormittags bei
Rosenthal, Grüne Str. 1a

Apollo
 Freitag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
 Zum letzten Male
Das lockende Ziel
 der grosse Tonfilm-Erfolg mit **Richard Tauber**
Ton-Wochenschau
Kammer
 Freitag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
 Zum letzten Male
Das Lied ist aus
 der wundervolle Tonfilm mit **Liane Haid, Willy Forst**
Neue Wochenschau

Städtisches Schauspielhaus
 Sonnabend, den 20. Dezbr. abds. 8 Uhr
 Erhöhte Preise 1. Gastspiel d. Kauerer Staatsover: **„Carmen“**
 Oper in 4 Akten von Georges Bizet
 Sonntag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr: Erhöhte Preise 2. Gastspiel d. Kauerer Staatsover: **„Tosca“**
 Oper in 3 Akten von Puccini
 Montag, den 22. Dezember, abends 8 Uhr
 Erhöhte Preise 3. Gastspiel der Kauerer Staatsover: **„Vique Dame“**
 Oper in 3 Akten von E. Schauforsky (1965)

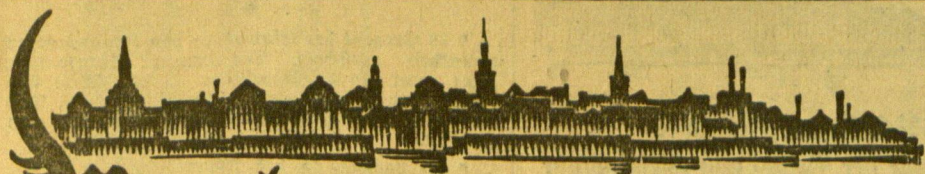
Musik in jedes Haus!
Neuheiten aus London
 Micro-Perophone
 Salon-Decca
 Edison-Bell
 unverbindliche Vorführung
 neuer Modelle
Neues aus Berlin
 mit **Rich. Tauber**
Achtung! Hausfrauen!
 Wir empfehlen äußerst preiswert:
 Gute Gänse (frisch geschlacht) ab Freitag, d. 19. 12. mit z. hab.
 Gute, fette Enten
 Gute, fette Puten
 Geräuch. Gänsebrüste
 Gänse
 Gähner, Kuschel usw.
 la Zaffa-Apfelsinen (frisch u. fertig, in jeder Preislage)
 Mandarinen (3 Stück 1 Lit)
 Feigen, Datteln
 Nüsse
 Weintrauben
 Gute Äpfel für den Weihnachtstisch
 Bananen
 Guten Schweizer Käse (frische Sendung)
 Parzer Käse
 Camembert, vollfett
 Gervais
 Div. Delikatessen pp.
 ff. Dittre-Buch. (2254)
Drewski Nachf.
 Telefon 244
 Marktstraße 12, neben Kaufhaus Walter.

Dürheimer (mit und ohne Zucker)
Tafelwasser
 in Kronkorkflaschen liefert
„Espero“ (2089)
 Vertrieb: **Wolff & Engelmann**
 Telefon 942 Libauer Str. 28

STEMPEL
 liefert schnell und billig
F.W. Siebert Memeler Dampfboot AG



Mit kleinen Sachen Freude machen
 z. B. Taschentücher in ganz eleganter Ausführung
Kindertücher 3 und 6 Stück auf Platte und im Karton 4,50, 2,75
Damentücher 3 u. 6 Stück auf Platte u. aparter Geschenckpackung 6 —, 4,50
 Seiden- und Spitzenfächer Halsketten, Ansteckblüten Kleidergarnituren
F. Lass & Co.



Memel, 18. Dezember

Johannes Sembriki

Dem Geschichtsschreiber der Stadt Memel zum 75. Geburtstag

Johannes Sembriki, den man wohl auch heute noch als den Geschichtsschreiber Memels bezeichnen kann, ist am 8. März 1919 gestorben. Am 10. Januar 1931 wäre er 75 Jahre alt geworden; aus diesem Anlaß veröffentlichen wir in der heutigen Nummer des „Grenzgartens“ eine ausführliche Würdigung Sembrikis aus der Feder von Rudolf Ranjof. Die Beilage bringt außerdem kleinere Beiträge „Kreis und Stadt Memel vor 100 Jahren“, „Der älteste Bericht über das Preußenland und seine Bewohner“, „Eine dreistündige Totenstadt“, „Das erste Dampfboot in Memel“, „Notizen aus dem alten Memel“, und die ständige Rubrik „Aus Großvaters Jugendzeit“.

Auslandspässe auch für Militärpflichtige

Diesem Militärpflichtigen, die im Herbst gemustert wurden, aber erst im Frühjahr zum Militär gezogen werden, erhielten bisher keinen Auslandspass bzw. kein Ausreisevisum mehr. Jetzt hat die oberste Rekrutierungskommission an die in Frage kommenden Stellen ein Rundschreiben gerichtet, nach dem auch solche Militärpflichtige, die im kommenden Frühjahr gezogen werden, Auslandspässe bzw. Ausreisevisen auf Antrag erhalten sollen. Der Vorsitzende der Kreis-Rekrutierungskommission hat über die Notwendigkeit der Ausstellung von Auslandspässen bzw. Visen an Militärpflichtige zu entscheiden.

*** Spezial-Transportschiff im Hafen.** Im Winterhafen machte dieser Tage Dampfer „Bisurgis“ (Holland-Linie) fest, der besonders für den Transport langer Güter eingerichtet ist. Der Dampfer hat außerordentlich große Rüfen (13 Meter lang und fünf Meter breit) sowie sehr starkes Ladegeschirr, darunter einen Ladebaum, der 300 Zentner heben kann. Dampfer „Bisurgis“ brachte von Antwerpen 700 Tons 14 Meter langes Monierblech, das für den Erweiterungsbau am neuen Hafensbecken gebraucht werden wird. Vor vier Jahren machte das Schiff eine Reise von Bremen nach Mittelamerika, um 20 Meter langes Spundwandblech dorthin zu bringen. Die Kommandobrücke mit den Räumen des Kapitäns und der Offiziere sowie den Navigationsräumen liegt hochgebaut auf Stützen über dem Deck. In Memel wird Dampfer „Bisurgis“ 1000 Tons Getreide und Vieinfaat für Antwerpen und Rotterdam laden.

*** Die Ernennung von Patronatsältesten.** Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat in den Patronatsgemeinden der Patron die Befugnis, ein Gemeindeglied, welches die zur Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaften besitzt, zum Ältesten zu ernennen. Diese Ernennung erfolgt für einen Zeitraum von sechs Jahren. Die sechsjährige Frist beginnt mit dem Tage der Ernennung und endet mit

Ablauf von sechs Jahren ohne Rücksicht auf die vierjährige Amtsdauer der gewählten Ältesten. Im Falle des Ausscheidens des Patronatsältesten während der sechsjährigen Frist vollendet der neue Älteste nicht die Frist seines Vorgängers, sondern für ihn beginnt mit seiner Ernennung eine neue sechsjährige Frist. Dem Konsistorium ist bekannt geworden, daß einzelne Patronatsgemeinden diese Grundföhe nicht befolgt haben. Die Patronatsgemeinden werden, nach einer Bekanntmachung im „Kirchlichen Amtsblatt“, ersucht, dem Konsistorium bis zum 15. Januar 1931 zu berichten, wer zur Zeit in der einzelnen Kirchengemeinde Patronatsältester ist und an welchem Tage seine Ernennung erfolgt ist. Die Kirchengemeinden, in denen die sechsjährige Amtsdauer des Patronatsältesten bereits abgelaufen ist, werden unverzüglich mit dem Patron wegen Ernennung eines neuen Patronatsältesten in Verbindung zu treten haben. Hierbei wird zweckmäßig dem Patron eine geeignete Person namhaft zu machen sein. Eine Wiederernennung des bisherigen Patronatsältesten ist zulässig.

*** Kirchenammlungen in den Monaten Januar—März.** Nach einer Bekanntmachung im „Kirchlichen Amtsblatt“ finden im ersten Vierteljahr 1931 die nachstehend bezeichneten Kirchenammlungen statt: Im Januar für das Diakonissen-Mutterhaus in Königsberg Pr. (am Neujahrstage), für das Kinder-Kröppelheim in Angerburg und für die kirchliche Versorgung der Taubstummen im Memelgebiet. Im Februar für den Evangelischen Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands, für den Zentralauschuß für Innere Mission in Berlin und für die Heilanstalt für Epileptische und Diakonenanstalt in Carlshof. Im März zur Unterstützung Theologie studierender Memelländer, für die Magdalenenmission in Memel und für die kirchliche Blindenfürsorge im Memelgebiet.

*** Polizeiverordnung über Kanalisation.** Die Stadtpolizeiverwaltung hat unter Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Memel eine Polizeiverordnung über die Kanalisation erlassen. Die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung sind: Sobald eine öffentliche Straße oder ein städtischer Platz von der Stadtgemeinde mit öffentlichen Kanälen für Schmutzwasser- oder Regenwasserabfuhr versehen wird, sind nach erfolgter öffentlicher Bekanntmachung des Magistrats hierüber sämtliche an der Straße gelegenen bebauten Grundstücke mit allen darauf stehenden Baulichkeiten durch die erforderliche Anzahl von Zweigkanälen an die betreffenden Straßenkanäle anzuschließen, mit den Regenwässern, soweit als die Grundstücke mit diesen nach der Straße entwässern. In besonderen Fällen, in denen der Anschluß eines Grundstücks verhältnismäßige Schwierigkeiten mit sich bringt, kann der Magistrat ganz oder teilweise einen Aufschub der Ausführung des Anschlusses zulassen. Die Verpflichtung, den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation zu bewirken, liegt dem Eigentümer, Nießbraucher oder Verwalter ob.

*** Abgabe von Steuererklärungen.** Nach einer Bekanntmachung des Landesdirektoriums sind die gesetzlich vorgeschriebenen Steuererklärungen zur Einkommen- und Ergänzungssteuerveranlagung für 1931 in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1931 abzugeben.

*** Die Abgaben für Fischertähne und Fischermotorboote.** Nach einer Verfügung des Verkehrsministers sind die Abgaben für gewöhnliche oder mit Motor betriebene Fischertähne im Kurischen Haff und in der Dniep, die mehr als eine Register-Tonne haben, in Ridden, Preis und anderen Ortschaften des Memelgebietes ab 1. Januar 1931 je 1 Lit pro Jahr festgesetzt worden.

*** Gewährung von Beihilfen für bessere Schul- und Berufsbildung.** Vom Kurator der Gbse-Bachmann-Stiftung wird uns geschrieben, daß aus dieser Stiftung Erziehungsbeihilfen an besonders begabte und fleißige arme Knaben, deren Eltern oder Väter nicht mehr am Leben sind, gewährt werden. Diese Beihilfen sollen dazu dienen, eine bessere Schul- und Berufsbildung zu ermöglichen. Anträge auf Bewilligung der Erziehungsbeihilfe sind im Büro des Kurators der von Gbse-Bachmann-Stiftung in Memel, Fischerstraße Nr. 12, Zimmer Nr. 26, einzureichen. Den Anträgen sind das letzte Schulzeugnis und die Geburtsurkunde beizufügen.

*** Weihnachtsspende für Kinder der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Von der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene wird uns mitgeteilt, daß der Magistrat in seiner Sitzung am Dienstag beschloffen hat, 3000 Lit als Weihnachtsspende an Kinder der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der Stadt Memel zu verteilen. Anmeldungen hierzu müssen bis Sonntagabend, den 20. Dezember, beim Magistrat, Zimmer Nr. 14, erfolgen.

*** Vom Verein der Kolonialwarenhändler werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Scheine für die Erlaubniserteilung zum Handel mit Brennspiritus und Monopolbranntwein noch vor Weihnachten bei der Akziseverwaltung eingereicht werden müssen, andernfalls besteht keine Gewähr dafür, daß die Erlaubniserteilung zu diesem Handel rechtzeitig erteilt wird.**

*** Schornsteinbrand.** Heute vormittag um 11 Uhr wurde die Feuerwehr telephonisch nach dem Grundstück Schurzstraße Nr. 12-13 gerufen, wo ein Schornsteinbrand entstanden war.

Der nördliche Teil des Haffs zugefroren

Bei dem schon einige Tage herrschenden Frost ist der nördliche Teil des Haffs zugefroren. Bei Schwarzort stand das Eis schon am Sonntag. Bereits am Sonntagabend herrschte hartes Grundseetreiben, so daß es einigen Schwarzortler Fischern nicht mehr möglich war, ihre Stintnetze aus dem Haff herauszunehmen. Am Montag war die Eisdecke aber schon so stark, daß die Fischer, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, die Fischereigezeuge, die allerdings schwer beschädigt waren, aus dem Haff herausholen konnten. Auch bei Preil ist das Haff, soweit das Auge reicht, mit Eis bedeckt. Mittwoch morgen war sogar das Memeler Tief mit einer dünnen Eisdecke überzogen, die heute morgen aber verschwunden war. Der Winterhafen weist auch heute noch eine leichte Eisdecke auf, ebenso Teile des neuen Hafens. Auch die Dange trägt eine mächtig starke Eisdecke, die aber fast täglich aufgebrochen wird.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Dezember 1930

Aufgeboren: Besitzer Martin Gibeis mit Urte Rogst, ohne Beruf, beide von Schattern.

Geboren: Ein Sohn; dem Kaufmann Paul Johannes Buntin von hier. Eine Tochter; dem Musiklehrer Kazimieras Motgabis von hier.

Gestorben: Arbeiterwitwe Marie Helene Gaweihn, geb. Druckner, 58 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Theater: „Das lodernde Ziel“, 5 1/2 u. 8 1/4 Uhr.
Kammer-Theater: „Das Liebespiel“, 5 1/2 u. 8 1/4 Uhr.
Capitol-Theater: „Zeppelin über London“, 5 1/2 u. 8 Uhr.

Kirchensettel für Heydekrug

Darfstengemeinde Heydekrug. Sonntag: 10 Uhr vorm. Sonntagsschule; 4 Uhr nachm. Gottesdienst; 7 Uhr abends Jugendverein. — **Pröbults:** Sonntag: 1 Uhr nachm. Gottesdienst; 2 1/2 Uhr nachm. Sonntagsschule. — **Wiltieten:** Sonntag: 9 Uhr vorm. Gottesdienst.

Heydekrug

18. Dezember

Sitzung des Kreistages Heydekrug

Am Montag, dem 20. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, findet im Kreishause in Heydekrug ein Kreistag statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte: 1. Aufnahme eines Darlehens zum Chauffeebau Paweln-Windenburg. 2. Festsetzung des Haushaltsvoranschlags 1931. 3. Neuwahl des Amtsvorstehers für den Amtsbezirk Schafmullen. 4. Schiedsmannswahlen bzw. Wahl eines Stellvertreters: a) für den Schiedsmannsbezirk Barsdehnen, b) für den Schiedsmannsbezirk Bismard. 5. Neuwahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. 6. Verschiedenes.

Generalversammlung des Elektrizitätswerks

Mittwochabend fand im Hotel „Kaiserhof“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Elektrizitätswerks Heydekrug statt. Erschienen waren 48 Genossenschaftsmitglieder. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt Scherlich, einen Überblick über das verfloßene Geschäftsjahr. Diefem Bericht war zu entnehmen, daß das Werk im vergangenen Jahre weitere gute Fortschritte gemacht habe. Trotz Abdeckung von Schulden und Anschaffung neuer Maschinen sei noch ein Reingewinn erzielt worden. Sodann erbatete Amtsdirektor Fasold als Genossenschaftsvorsteher den Geschäftsbericht, dem u. a. zu entnehmen ist: Nach allen Abschreibungen beträgt der Gewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr 29 487,79 Lit. Er ist etwa um 9000 Lit größer als der vorjährige Gewinn. Im Berichtsjahr ist es möglich gewesen, die Schuld bei den Siemens-Schuldtverkeren vollständig abzudecken. Außerdem sind weitere Materialschulden teilweise getilgt worden. Auch die Abschreibungen sind gegenüber den Abschreibungen des Vorjahres bedeutend höher. Rieferantenfuden sind fast gar keine vorhanden. Am 30. Juni 1930 waren 490 Licht- und 46 Kraftanschlüsse, zusammen 536 Anschlüsse vorhanden. Die Stromerinnahmen betragen am 30. Juni 1930 136 725,45 Lit gegenüber 112 947,18 Lit im Vorjahr. Der Stromverbrauch für 1929/30 betrug 107 403 Kilowatt gegenüber 84 971 Kilowatt im Jahre 1928/29. Die Mitgliederzahl betrug am 30. Juni 1930 120, im Jahre 1929 119. Der Vorstand hat insgesamt 13 Sitzungen abgehalten, in denen 88 Sachen erledigt wurden. Die Haffsumme der Genossenschaft betrug am 30. Juni 1930 219 000 Lit gegenüber 215 000 Lit im Jahre zuvor. Nach Genehmigung der Bilanz wurde der Antrag angenommen, außer den Zuschreibungen für den Reservefonds 10% Dividende zu verteilen. Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1930/31 schließt in Einnahmen mit 150 000 Lit und in Ausgaben mit 104 900 Lit ab. Demnach dürfte der Bruttoertrag im nächsten Jahr 54 100 Lit betragen. Bei den darauf folgenden Wahlen wurden die Herren Blasinsky und Papendik in den Vorstand und die Herren Schlagowski und Albert Mikuteit in den Aufsichtsrat wiedergewählt. Anstelle des Aufsichtsratsmitgliedes Dräger wurde Tischlermeister Munk gewählt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde der Antrag, Lieferrungen für das Werk und größere Bauten in Zukunft auszuschreiben, angenommen.

*** Einbruchdiebstahl.** Am Mittwochabend ist in den Konioräumen der Mühlenwerke Arno Jahn am Heydekruger Kleinbahnhof ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind durch ein Fenster in die Vorderräume eingestiegen gewesen und haben dort sämtliche Schubladen nach Geld durchsucht; sie haben aber nur einige Päckchen Tabak und Zigaretten gefunden. Als ein Wächter der Wache und Schließgesellschaft hinzukam, ergriffen die Einbrecher die Flucht. Man glaubt, den Tätern auf der Spur zu sein.



Gedenket der hungernden Vögel!

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

11. Fortsetzung Copyright by U. Feature Syndicate Nachdruck, auch im Auszug, verboten

3.
Ich mag nicht nach Hause gehen, denn ich will jetzt nicht allein sein. Wenn Adolf Bethke etwas passieren konnte, sind wir alle bedroht.
Ich suche nach den andern und finde sie vor der Kneipe von Konersmann. Sie haben Valentins Geburtstag gefeiert und brechen gerade zu einem Spaziergang auf, um die heißen Schödel zu fühlen. Albert ist auch bei ihnen. Ich schließe mich an.
Wir wandern dem Bahnhofspalast zu, der von ein paar spärlichen Laternen in flackerndes Halbdunkel getaucht ist. Aus dem Gebüsch der Anlagen weht ein feuchter Wind. Die Kronen der Bäume knarren. Von einer der Bänke schimmert undeutlich etwas Helles.
„Ein Weib“, sagt Tjaden elektrifiziert. „Unschlüssig schauen wir hinüber. Das matt leuchtende Kleid im Dunkel des Gebüsches hat etwas seltsam Verlockendes, gerade weil man sonst nichts von der Frau sieht.“
„Sollen wir rangehen?“ fragt Jupp.
„Das können wir glatt machen.“ Das schenke sie dir zum Geburtstag, Valentin“, erklärte Tjaden. Er zwist seine Uniform zurecht und marschiert auf die Bank los. Geplant blicken wir ihm nach. Er beugt sich gatts dicht zu der Frau hinüber. „Donnerstags, der hat Tempo“ flüstert Willy.
„Doch Tjaden richtet sich wieder auf und kommt eilig allein zurück. Wir lachen ihn aus. Er winkt und ruf: „Sie führt sich nicht.“
Wir folgen ihm. In der Ecke der Bank lehnt eine schmale Gestalt in einem hellgrauen Mantel. Der Kopf ist etwas zurückgelehnt und auf die

Schulter gesunken, als schlafe sie. Willy knipst seine Taschenlampe an.
„Das ist ja eine alte Frau“, sagt er und zeigt auf eine weiße Haarfröhne, die unter dem Hut hervorgerichtet ist. Dann bückt er sich und leuchtet sie nahe ab. Er braucht nichts mehr zu sagen, wir sehen alle jetzt, was los ist, denn diesen Ausdruck im Gesicht kennen wir genau. Die Frau ist tot.
Willy schüttelt den Kopf und geht um sie herum. „Sie hat doch gar keine Wunde.“ Unwillkürlich suchen wir danach, weil wir es so gewöhnt sind. Es ist sonderbar, einen toten Menschen zu sehen, der am ganzen Körper heil ist. Wir beschließen, sie zum Hospital zu bringen, das in der Nähe liegt. Ein Wagen ist um diese Zeit nicht aufzutreiben, deshalb müssen wir die Frau tragen. Ich will ihre Füße nehmen. Willy schiebt mich beiseite.
„Laß man“, sagt er und nimmt die Tote unter den Arm. „Sie ist ja so leicht.“
Wir gehen durch die Anlagen. Ich habe ein kleines Täschchen in der Hand, das auf der Erde vor der Bank lag und der Frau gehört. Als wir unter einer Laterne vorbeikommen, rufst der Kopf der Toten nach vorn und haumelt. Der dünne Hals wird dadurch frei und sieht wie ein Strick aus, an dem das Gesicht mit dem kleinen schwarzen Hut hängt. Das graue Haar bewegt sich und weht. Willy stützt mit der freien Hand den Kopf, der in seiner arden Pranke fast verschwindet. „Ich taxiere auf knopp achtzig Pfund“, sagt er im Weitergehen, „wahrscheinlich ist sie halberhungert gewesen.“
Wir läuten am Hospital. Eine Schwester öffnet.

Wir geben die Tote ab. Im hellen Licht des Untersuchungsraumes sieht die alte Frau auf dem weißen Tafe unendlich klein und einsam aus. Während hilflos und furchtbar müde ist das eingefallene Gesicht. Ich habe bis jetzt immer nur jüngere Menschen tot gesehen und noch nie eine Frau. Ueber diese schmalen Züge hier aber sind sechzig Jahre Leben gegangen und übriggeblieben ist nichts, als eine ausgeglühte arme Schale des Schmerzes und der Trostlosigkeit. Ein billiges, graues Kleid und ein paar schiefgetretene alte Schuhe, ein farges Gewicht von achtzig Pfund und eine zerfallene kleine Welt hinter dieser sehr blaffen Stirn.
In dem Täschchen finden wir ein paar Briefe und Feldpostkarten mit der Adresse. Wir müssen den Angehörigen Bescheid sagen und suchen das Haus auf, in dem sie gewohnt hat. Nach langem Klopfen öffnet sich ein Fenster. Warmer Schlafdunst quillt wie eine Wolke heraus in die kühle Nachtluft. Ein struppiger Kopf erscheint.
„Wohnt hier die Witwe Strume?“ fragt Willy.
„Weiß ich nicht“, sagt der Mann fnurrig und will das Fenster wieder schließen. Willy klemmt seinen Arm dazwischen.
„Das könnten Sie aber verdammt schon wissen, wer in Ihrem Hause wohnt“, schnauze er, „die Frau ist tot.“
„Dann hats ja Zeit bis morgen früh“, sagt der im Fenster.
Willy will gerade einsteigen, um den Mann richtig aufzuwecken, da erscheint zum Glück die Frau, die bedeutend neugieriger ist. Sie holt rasch ihr Gebiß vom Nachttisch, setzt es ein und beginnt sofort zu lamentieren und zu fragen. Wir erfahren, daß die Tote keine Angehörigen gehabt hat, sondern allein eine Wohnung von zwei Zimmern bewohnte.
„Aber sie hatte doch Briefe in ihrer Handtasche“, fage ich.
„Die waren wohl noch von ihrem Sohn, der ist vor zwei Jahren gefallen“, antwortet die Frau,

„seitdem war die Strume etwas verdreht. Sie ging jeden Abend bis spät nachts aus in der letzten Zeit, weil sie dachte, er käme doch noch zurück. Deshalb ist sie auch wohl am Bahnhof gewesen.“
„Sowas gibts“, bestätigt der Mann, der endlich wach zu werden scheint.
„Ja, sowas gibts und dich gibts auch“, sagt Willy bissig, „na schön, dann können wir ja gehen.“
„Darauf muß ich mir erst einen Kaffee kochen“, erklärt die Frau und macht Nichts.
*
Ich gehe mit Albert langsam die Bälle entlang. Unten rauscht der Fluß. An der Mühle bleiben wir stehen und lehnen uns über das Geländer der Brücke.
„Komisch, daß man nicht allein sein mag, Ernst, was?“ sagt Albert.
Ich nicke. „Man hat gedacht, wenn man erst aus dem Schlammraus raus wäre, sei alles in Ordnung. Aber es ist garnicht so einfach, mit dem Leben wieder richtig anzufangen.“
Albert spuckt ins Wasser. „Es ist einem alles fremd geworden, Ernst. Man weiß eigentlich garnicht, was man machen soll. Ich habe mal in meine Bücher geguckt — ganz nett zur Unterhaltung, wenn du mal Zeit hast, aber sonst — jede Minute der letzten Jahre hat einen dicken Strich dadurch gemacht. Das hat nichts mit dem Leben von uns mehr zu tun — Alles hat nichts mehr damit zu tun. Man fühlt sich eigentlich ziemlich überflüssig hier, Ernst.“
„Ja“, sage ich, „zuhaus, gewiß — aber man kann doch nicht immer zuhaus sitzen. Man weiß garnicht recht, wo man hingehört.“
Er nickt. „Das ist es. Aber man muß doch irgendwo hingehören.“
„Wir sind solange Soldaten gewesen“, antworte ich. „Wellecht, wenn wir erst einen Beruf haben.“
Er wehrt ab. „Das ist auch nichts. Man müßte etwas Lebendiges haben, Ernst.“ Und fast abgewandt, fügt er leise hinzu: „Einem Menschen.“
„Ach, ein Mensch“, erwidere ich, „das ist die

Memelgan

Kreis Memel

Stankelien, 18. Dezember. [Diebstahl. - Unfall.] Am letzten Sonntagabend waren mehrere junge Leute im hiesigen Gasthause zusammengekommen. Als man im Begriffe war, nach Hause zu gehen, vermittelte der eine seinen Pels. Obwohl man alles durchsuchte, blieb das Kleidungsstück verschwunden. Schließlich schob man den Diebstahl einem Arbeiter zu, der sich ebenfalls im Lokal aufgehalten hatte. Dieser jedoch leugnete, der Täter zu sein. Nach zwei Tagen fand ein Junge den Pels hinter einer Schinde in der Nähe der Wohnung des Beschuldigten. Sicherlich war dem Dieb hange vor der Auslieferung, mit der man ihm gedroht hatte. - Ein gewisser P. fiel vor einem Lokal so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog und nach Hause getragen werden mußte.

Bundeln, 18. Dezember. [Die Holz-einischlagsarbeiten] in der hiesigen Forst haben mit Eintritt des Frostes ihren Anfang genommen. Raufschläge brauchen in diesem Jahre nicht vorgenommen zu werden, da Bäume in großer Anzahl durch die Herbststürme umgeleget worden sind. Augenblicklich werden nur Waldarbeiter aus Pflanzmoor beschäftigt, doch sollen nach Neujahr noch weitere Arbeiter eingestellt werden.

Kreis Heydekrug

ke. Namuten, 17. Dezember. [Grippeepidemie.] Wie in anderen Gegenden des Memelgebietes, so ist auch im hiesigen Kirchspiel eine Grippeepidemie ausgebrochen, die immer weiter um sich greift. Bereits Ende voriger Woche wurde deshalb die Volksschule Namuten geschlossen. Am Dienstag stellte die Schule Pabelischen den Unterricht ein, weil mehr als die Hälfte der Kinder erkrankt ist. Die übrigen Schulen des Kirchspiels werden wohl auch geschlossen werden. - Am Dienstag fand eine Vorstand- und Aufsichtsratsitzung des hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereins statt. Dr. Ballat-Memel gab im Verlauf derselben den Revisionsbericht und sprach seine Zufriedenheit über die muttergütige Geschäftsführung des Vereins aus. - Aus dem unerschlossenen Bodenraum einer Frau wurden in ihrer Abwesenheit Fische und Krümpfe gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

au. Barsdahlen, 18. Dezember. [Verkehrsunfall.] Auf dem Rückwege vom Senderkrug Markt schaute das Pferd eines Besitzers aus Oniebolzen in der Nähe der Sitzstuhlschen Bestuhlung vor Steinfliegern und aua durch. Dabei geriet das Fuhrwerk in den Chanseeegraben und kippte um. Der Besitzer wurde aus dem Wagen geschleudert, doch erlitt er glücklicherweise nur geringe Verletzungen.

l. Michelsaken, 18. Dezember. [Unfall.] Kraftlos erliegt der Arbeiter Sch., der bei einem Verkehrsunfall beim Drehen heftigst war, mit der rechten Hand in die Maschine. Dabei wurden dem Unglücklichen sämtliche Finger der Hand zertrümmert. Sch. mußte sofort zum Arzt gebracht werden.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 18. Dezember. [Verladerbericht.] Es betrug der Auftrieb am Mittwoch ca. 90 Stück Schweine, ca. 40 Küber und 5 Stück. Es galten folgende Preise: für Schweine bis 0,85 Vit, für Küber bis 1,10 Vit und für Rinder 0,75 Vit je Pfund Lebendgewicht.

l. Vikarinnen, 17. Dezember. [Konzert des Luther-Ghars.] Am vergangenen Sonntag gab der jetzigen Abendgesellschaft angedacht war. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Konzert wurde durch Orgelvortrüge des Musikdirektors Wilhelm-Tilts eröffnet. Darauf lang der Chor „Also hat Gott die Welt geschaffen“, „Gloria sei dir, Ehrliche“, „Bist du bei mir“, „Warum betrübst du mich“, „Ach laß dich nicht“. Es folgten Ansprachen, deutsch von Pfarrer Felde und holländisch von Pfarrer Bokkus. Nach weiteren Abends- und Weisheitsliedern des Ghars brachte Herr Wilhelm einige geistliche Orgelvortrüge zu Gehör. Mitwirkende des Ghars sind Knaben im Alter von 10 bis 17 Jahren.

sk. Uebermemel, 18. Dezember. [Verladerbericht.] Der Auftrieb betrug am Dienstag ca.

20 Schweine, ca. 10 Küber und ca. 14 Rinder. Man zahlte für Schweine bis 0,90 Vit, für Küber 1,20 Vit und für Rinder 0,75-0,80 Vit je Pfund Lebendgewicht. - In der Sonntagnacht trieben Einbrecher in Uebermemel ihr Unwesen. Sie drangen in die Friseurgeschäfte von Ramowitz und Vorrmann ein und entwendeten verschiedene Gegenstände. Anscheinend aus But darüber, daß sie so wenig „wertvolles“ fanden, beschädigten sie noch verschiedene Sachen und zogen von dannen. In der Nacht vorher haben anscheinend dieselben Langfinger dem Spielkasino einen unerwünschten Besuch abgestattet. Auch dort hatten sie wenig Erfolg. Außer einem kleinen Betrag an Wechselgeld erbeuteten sie aus dem erbrochenen Büfett einige Bebensmittel und Zigaretten.

p. Coadjuthen, 18. Dezember. [Mitglieder-versammlung des Darlehnskassenvereins.] Der Coadjuther Darlehnskassenverein hielt am Dienstag im Rauburischen Saal seine diesjährige zweite ordentliche Versammlung ab, die von etwa 100 Mitgliedern besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Mitglieder und der aus Memel erschienenen Gäste wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Herr Freytag erstattete den Geschäftsbericht, der trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse eine erfreuliche Weiterentwicklung des Vereins erkennen ließ. Punkt 2 der Tagesordnung sah eine Aenderung des § 5 Absatz 1 der Satzung vor, weil sachgemäß außer dem gesamten Kirchspiel Coadjuthen noch die Ortsgemeinden Weischlaufen, Weikfuß-Sardwethen, Spameitkehmen und Swarkeithen zum Vereinsbezirk gehören und nach der Gründung des Kugelreiter Spar- und Darlehnskassenvereins eine Abgrenzung des Vereinsbezirks erforderlich wurde. Ein dahingehender einstimmiger Beschluß wurde nun in der gestrigen Versammlung gefaßt, so daß fortan zum Coadjuther Darlehnskassenverein nur die Ortsgemeinden Ammonischen, Coadjuthen, Weismeninalen, Langgallen, Altwende, Kallnagen, Mit-Defkitten, Angsfließen, Anleitken, Ortischen, Passon-Neisagen, Neustremehnen, Alt-Stremehnen, Kefersken, Schlanen, Nächsthören, Neutshören, Peteraten, Sargen-Kandische, Medischkehmen, Mlofen und Niaschen gehören. Unter Punkt 3 der Tagesordnung wurde eine Herabsetzung der Zinsen gefordert. Nach längerer Aussprache kam es zwar zu keiner einschlägigen Beschlusse, doch wurde in Aussicht gestellt, die Zinsen für Darlehen ab 1. Januar 1931 auf mindestens 10 Prozent herabzusetzen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und nachdem Direktor Hall-Memel für die Beirückung dankt und längere Ausführungen über die Lage in der Landwirtschaft gemacht hatte, wurde die Versammlung durch den Vereinsvorsitzer geschlossen.

Zünftler Veranstaltungen am Freitag

Stadttheater: „Rigoletto“, Oper (Volks- und Schülervorstellung, 8 Uhr.

Bekanntmachung

Die Rohrbauung anlegen vor dem Gelandewerker, bei Kierwich II. vor Warrus, Bofal'na, Kumerthof, sowie Wändungsgebiet des Amathitrones wird zum zweiten Male meistbietend verpachtet (2-80 am 29. Dezember, vorm. 10 Uhr im Hotel Vertius in Auf. Die Verpachtung erfolgt auf zwei Jahre. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben. Der Pachtpreis für das erste Pachtsjahr ist im Termin zu entrichten. Auf, den 15. Dezember 1930

Wasserbauamt

: : Bevor Sie heiraten : : Isten Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratichläge eines erfahrenen Arates: (6381) „Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen“ von Dr. med. Kühror. Das Buch bietet volle Aufklärung über alle wichtigen Fragen der Ehe und Ehepart 2-0, mit zerlegbarem Modell des weid. Körperes Part 1.- mehr. Verlags Maasson, Cambura 36

Hädsel

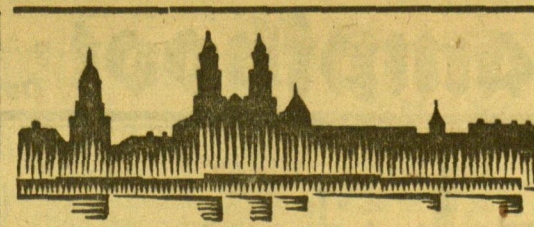
händia zu haben. Schmidt, Sudaraca

Anzeigen in diesem Teil

finden die besondere Bedeutung unserer ändlichen Leser

Einheirotungen

Viele vermög. Damen wünsch. glückl. Heirat. Heren, a. ohne Beirat. sof. Ausl. Stabroy, Berlin, Stolbitzstr. 48



Kaunas, 18. Dezember

Zunahme der Fleisch- und Viehausfuhr

Im vergangenen Jahre sind aus Litauen insgesamt für 19 Millionen Lit Frischfleisch ausgeführt worden. In diesem Jahre ist die Ausfuhr bedeutend größer gewesen, denn bereits in den ersten neun Monaten wurde für 21 Millionen Lit Frischfleisch ausgeführt. Auch die Ausfuhr an Schweinen ist in diesem Jahre größer gewesen als im vergangenen Jahre. Denn während im Jahre 1929 nur für 29 Millionen Lit Schweine ins Ausland gingen, sind in diesem Jahre bereits in den ersten neun Monaten Schweine für 28 Millionen Lit ausgeführt worden. Auch die Ausfuhr von Pferden dürfte in diesem Jahre größer sein, denn bereits in den ersten neun Monaten sind für 9 Millionen Lit Pferde ausgeführt worden, im Jahre 1929 für 11 Millionen Lit. Nur die Ausfuhr an Vieh ist in diesem Jahre geringer als im vergangenen gewesen. In den ersten neun Monaten dieses Jahres ist Vieh nur für 6 bis 8 Millionen Lit ausgeführt worden, während im vergangenen Jahre Vieh für 14 1/2 Millionen Lit ausgeführt wurde.

Advertisement for Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. It features a circular logo with a horse and rider, and text: 'Streckenpferd-Seite Die beste Liliemilch-Seite Fordert überall 1871 Bergmann & Co., Radebeul-Dresden'

Kleinbahnzug von einer Brücke abgestürzt

Auf der Strecke Gailunai-Jonschki hat sich dieser Tage ein Eisenbahnunglück ereignet. Als der Kleinbahnzug über eine Brücke fuhr, stürzten auf bisher ungeklärte Weise drei Wagen ab, und zwar zwei Personen- und ein Postwagen. Personen sind, wie durch ein Wunder, nicht verletzt.

worben. Den Lokomotivführer soll an dem Unglück keine Schuld treffen, da der Zug die vorgeschriebene Geschwindigkeit eingehalten habe. Es sind Untersuchungen eingeleitet worden, die feststellen sollen, auf welche Ursache die Entgleisung zurückzuführen ist.

* 80 Prozent der Einwohner von Kaunas gegen Krankheit versichert. Die Kaunauer Krankenkasse zählt jetzt 15 434 Mitglieder. Mitversichert sind 12 888 Familienangehörige der Mitglieder. Das sind insgesamt 80 Prozent aller Einwohner von Kaunas.

* Verstaatlichung des Feuerlöschwesens in Litauen. Der Vorstand des Verbandes der Feuerwehren in Litauen hat Schritte unternommen, um das Feuerlöschwesen zu verstaatlichen. Es soll ein Bund der Feuerwehren entstehen. Innerhalb der Wehr soll militärische Disziplin herrschen. Die Führer der einzelnen Wehren werden vom Hauptvorstand gewählt werden.

Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Die Unbekannte“. Casa: „Die vier weißen Federn der Entzehrung“. Rombinas: „Jüdisches Feuer“. Oden: „Wahler im Schlafwagen“. Palas: „Feuertempel“. Triumph: „Königswalzer“.

h. Schanlen, 17. Dezember. [Einbruch in diebstahl. - Selbstmordversuch.] In Janick ist dieser Tage das dem Petras Serelka gehörige Kolonialwarengeschäft beraubt worden. Die gestohlenen Waren haben einen Wert von etwa 1500 Lit. Der Täter konnte gefaßt werden. - Infolge unglücklicher Liebe veruchte der in Krinait wohnhafte Aleksas Danuskaits seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich mehrere Messerstücke in die Brust jagte, die jedoch nicht tödlich wirkten.

wd. Bewirhan, 17. Dezember. [Marktbericht.] Der Markt am Montag hatte nur ein kleines Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Das Pfund Butter kostete 2 Lit. Für Eier wurden 20 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Getreidemarkt wurden für Roggen 9 Vit, für Weizen 14-15 Vit, für Gerste 9 Vit und für Hafer 7-8 Vit je Zentner verlangt. Flach sollte 70-80 Vit und Weizen 25 Vit je Zentner kosten. Für Hanf verlangte man 2 Vit je Pfund. Lebende Gänse kosteten 9-12 Vit, Enten 6-7 Vit, Hühner 3-4 Vit. Auf dem Schweinemarkt wurden für Schlachtschweine 70-80 Vit je Zentner Lebendgewicht und für vier bis sechs Wochen alte Ferkel 50-70 Vit je Paar gezahlt.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 16.30: Nachmittagskonzert. 17.40: Unterhaltungskonzert. 18.30: Unterhaltungsmusik. 19.30: Konzert. 20.50: Das Leben in China. Berlin (Welle 419). 11.15, 14, 16.05, 17: Konzert. 18.50: Praktische Bücher. 20.30: Oper „Bank Ban“. Breslau (Welle 825). 16, 16.45, 18.50, 20.30: Schallplatten und Konzert. 16.30: Das Buch des Tages. 17.45 und 18.10: Vorträge. Frankfurt a. M. (Welle 390). 7.30, 11, 12.20, 16, 22.10: Konzert und Schallplatten. 18.20: Viertelstunde Deutsch. 20.30: Vortrag über Renaissance, Barock und Rokoko. Königsberg (Welle 276). 11.15: Landwirtschaftsfunk. 11.40, 13.30, 16.30: Schallplatten und Konzert. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19.30: Heitere Abendunterhaltung. 20.30: Literatur. 21: Funkorchester. Königsbrunnertshausen „Deutsche Welle“ (Welle 1695). 12, 14, 16.30: Schallplatten und Konzert. 19: Englisch für Fortgeschrittene. Langenberg (Welle 472). 7, 10, 12.10, 13.05, 17.15: Konzert und Schallplatten. 19.45: Abendmusik. 20.30: „Abgedruckte“ Dichter. 21: Heitere Vorträge. London (Welle 356). 13, 15.15, 17, 18.15, 19.40, 21: Konzert und Schallplatten. Prag (Welle 486). 11.15, 16.30: Schallplatten und Rammernmusik. 18.25: Deutsche Sendung. 22.30: Konzert. Stockholm (Welle 435). 17.20, 19.30, 22.50: Konzert und Unterhaltungsmusik. Stuttgart (Welle 360). 12.15, 13.30, 16, 22.10: Konzert. 19.30: Bunter Abend.

Large advertisement for 'Gicht und Rheuma' (Gout and Rheumatism) featuring 'KAFFEE HAG'. The text states: 'Gicht und Rheuma gehen stets mit einem erhöhten Purinbasengehalt des Körpers einher. Da Coffein zu der Gruppe der Purinbasen gehört, verschlimmert coffeinhaltiger Bohnenkaffee meist das Leiden. Vollkommen unschädlich dagegen ist der coffeinfreie echte Bohnenkaffee: KAFFEE HAG'. It includes an image of a coffee tin and a small illustration of a man.

wackeligste Sache der Welt. Wie leicht der hays gehen kann, haben wir doch oft genug gesehen. Da mußt du schon zehn, zwölf haben, damit immer noch welche bleiben, wenn die andern eins vor den Kopf kriegen. Albert betrachtet aufmerksam die Silhouette des Domes. „Manchmal meine ich — eine Frau,“ sagt er. „Großer Gott,“ rufe ich und denke an Beilke. „Quasch nicht,“ fährt er mich plötzlich an und schreit betnabe, „man muß doch etwas haben, woran man sich halten kann, versteht du denn das nicht? Ich will, daß mich jemand lieb hat, dann hält er mich und ich halte ihn! Sonst kann man sich ja aufhängen!“ Er zittert und dreht mir den Rücken zu. Wie allein muß er sein zwischen seiner Mutter und seinem Bruder, daß er so schreit. „Aber Albert,“ sage ich, „hast du denn nicht uns?“ „Ja, ja, aber das ist doch ganz was anderes — und nach einer Weile klärt er, als möchte er gleich weinen: „Kinder müßte man haben — Kinder, die von nichts etwas wissen — ich glaube, dann würde es noch gut werden können.“ Ich weiß nicht genau, was er meint. Aber ich mag ihn auch nicht mehr fragen. Manchmal ist alles so sonderbar sinnlos und traurig. Und dabei sind wir doch lebendig und gesund.

Wir kommen am Dom vorbei. Die grünen Kupferplatten der Türme sind abgedeckt und durch graue Dachpappe ersetzt worden. Sie sehen schimmelig und zerfressen aus, und die Kirche wirkt dadurch fast wie eine Fabrik. Die Kupferplatten sind zu Granaten eingeschmolzen worden. „Das hätte sich der liebe Gott auch nicht träumen lassen,“ sagt Albert. Die schweren, braunen Türen zum Kreuzgang stehen offen. Weiches Halbdunkel liegt in ihnen. Der Küster kommt im roten Melrod heraus und geht zur Gymnasialkavalle hinüber. Sie ist ein kleiner Bau zwischen Dom und Marktplatz. Dort war früher jeden Sonntag Gottesdienst für uns. Neben dem Portal ist eine alte Darstellung von barmherzigen Samaritaner in die Wand gemeißelt mit der Inschrift: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Darunter hat jemand fest die mit Tinten-schrift geschriebenen: Und führe Krieg.

An der Westseite des Domes, in einer windigen Gasse liegt das zweistöckige Seminar. Schräg gegenüber das Gymnasium. Dahinter der Fluß und der Wall mit den Linden. Ehe wir Soldaten wurden, umfakten diese Gebäude unsere Welt. Dann wurden es die Schützengraben. Jetzt sind wir wieder hier. Aber dies ist nicht mehr unsere Welt. Die Gräben waren stärker. Unterwegs treffen wir unseren Spielfameraden Georg Rahe. Er war Leutnant und Kompanieführer, aber im Urlaub hat er geflossen und herumgelesen und nicht an sein Abitur gedacht. Deshalb muß er jetzt wieder in die Obersekunde, in der er schon zweimal sitzen abgelesen ist. „Ist das wahr, Georg?“ frage ich, „daß du brauchst so erstklassig in Latein geworden bist?“ „Rein, in Literatur,“ antwortet er, „ich kann alle Wirtinnenverse auswendig. Schade, daß mein

Klassenlehrer pensioniert worden ist, der würde sicher viel Freude an mir haben.“ „Unserer auch,“ sagt Albert lachend. „Na, wir werden uns die Kiste mal in Ruhe ansehen.“ „Paß nur auf, daß du in Betragen keine vier freigeht,“ meint Georg und furcht mit seinen langen Beinen zum Gymnasium hinüber. Im letzten halben Jahr war er Krieger. Er hat vier Engländer abgeschossen, aber ich glaube nicht, daß er den Pythagoräischen Lehrsatz noch beweisen kann.

Wir gehen weiter zum Seminar. Die ganze Gasse mimmet von Uniformen und zu klein gewordenen Zivilanzügen. Gesichter tauchen auf, die man fast vergessen, Namen, die man Jahre nicht mehr gehört hat. Georg Waldorf humpelt heran, den wir im November 17 zurückgeschleppt mit gerichmettem Knie. Der Oberinspektor ist ihm abgenommen worden; er trägt jetzt ein schweres Kunstbein mit Schanieren und stampft beim Gehen gewaltig auf. Hermann Reibold erhebt und stellt sich lachend selbst vor: Göß von Berlin mit der eisernen Faust. Er hat einen künstlichen rechten Arm. Dann kommt jemand aus der Torrede und sagt argelnd: „Mich kennt ihr wohl nicht wieder, was?“ Ich sehe das Gesicht an, soweit es noch eins ist. Ueber die Stirn läuft eine breite, rote Narbe. Sie reicht bis ins linke Auge. Das Fleisch ist dort übergewachsen, so daß das Auge klein und tief liegt. Aber es ist noch da. Rechts ist das Auge starr, aus Glas. Die Nase ist fort, ein schwarzer Lappen bedeckt die Stelle. Die Narbe, die darunter hervorläuft, spaltet den Mund zweimal. Er ist wulstig und schief zusammengewachsen, daher die undeutliche Sprache. Die Zähne sind künstlich. Eine Klammer ist daran sichtbar. Unschlüssig schaue ich hin. Die argelnde Stimme sagt: „Paul Rade-mager.“

Jetzt erkenne ich ihn. Das ist ja sein grauer Anzug mit den Streifen. „Zag Paul, was machst du?“ „Stehst ja,“ er versucht, die Lippen zu verzahnen, „zwei Spatenschläge. Das da ist auch noch mitgegangen.“ Er hebt die Hand, an der drei Finger festeln. Traurig blinzelt sein eines Auge. Das andere sieht starr und unbeteiligt geradeaus. „Wenn ich nur wüßte, ob ich noch Schulmeister werden kann. Das Sprechen ist so schlecht. Kannst du mich denn verstehen?“ „Gut,“ antworte ich, „Das gibt sich auch noch. Man kann das sicher weiter oerieren.“ Er hebt die Schultern und schmeigt. Er scheint nicht viel Hoffnung zu haben. Wenn es ginge, hätten sie es auch wohl schon gemacht. Willy stößt zu uns, um uns zu informieren. Wir hören, daß Vorrmann doch noch gestorben ist an seinem Lungenschub. Er hat galoppierende Schwindsucht dazugekriegt. Senae hat sich erschossen, als er erfuhr, daß seine Rückenmarksverletzung nur zu dauerndem Rollstuhl führen könne. Das ist zu verstehen: er war unser bester Fußballspieler. Meyer ist im September gefallen, Lichtensfeld im Juni. Lichtensfeld war nur zwei Tage draußen. Nächstlich trafen wir. Eine kleine midrige Gestalt steht vor uns. „Was, Westerholt?“ fragt Willy ungläubig. „Immer noch, du Fliegenwils,“ antwortet der. Willy ist verblüfft. „Ich denke du bist tot.“ „Noch nicht,“ gibt Westerholt gemächlich zurüd. „Aber ich habe es doch in der Zeitung gelesen.“ „War eben eine Fehlanzeige,“ schmunzelt der Kleine. „Man kann sich auch auf nichts mehr verlassen,“ sagt Willy festschüttelnd. „Nichts da, die Würmer hätten dich längst gefressen.“ „Nach dir, Willy,“ antwortet Westerholt selbstgefällig, „du bist früher dran. Rothaarige leben nie lange.“

Fortsetzung folgt

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten
Beilage des „Memeler Dampfboots“

Ne. 11/1

Freitag, den 19. Dezember

1930

Johannes Sembriski Dem Geschichtsschreiber der Stadt Memel zum 75. Geburtstag

Von Rudolf Naujok

Am 10. Januar 1931 wäre Johannes Sembriski, wenn ihm das Schicksal ein ebenso langes wie arbeitsreiches Leben beschieden hätte, 75 Jahre alt geworden. Es ist noch zu früh, um abschließend über ihn und sein Werk zu sprechen. Immerhin hat sich in den zwölf Jahren seit dem Tode Sembriskis die Situation Memels so grundlegend verändert, daß auch eine andere Einstellung zu seinem Werk notwendig ist. Es sei darum zum ersten Mal hier versucht, seine Bedeutung gerade auch im Hinblick auf Memel zusammenzufassen und im übrigen von seinem Leben nur das zu sagen, was er selbst in seiner 1911 erschienenen Autobiographie für wesentlich gehalten hat.

Als Sembriski die „Geschichte der Stadt Memel“ schrieb, war Memel eine zwar alte, aber doch verhältnismäßig kleine und abseits vom Weltgeschehen liegende Stadt. Wenn sie heute auch nicht viel größer ist, so wurde sie doch durch die Abtrennung und die Hineinbeziehung in die große Politik in Europa, ja in der ganzen Welt bekannt. Wo immer die öffentliche Meinung oder die Wissenschaft sich heute über die besondere Stellung Memels und des Memelgebietes zu unterrichten hat, kann sie an dem Werke Sembriskis nicht vorübergehen, das darum heute einen ganz anderen Wert darstellt als noch vor zehn Jahren. Man findet es in fast allen großen Bibliotheken Deutschlands, in der Preussischen Staatsbibliothek zudem eine nahezu vollständige Zusammenstellung der Schriften Sembriskis, soweit sie als Buch oder Broschüre erschienen sind.

Auch für das Memelgebiet selbst ist die Arbeit Sembriskis aus naheliegenden Gründen wertvoller geworden. Als unerschbares Nachschlagewerk und Handbuch in allen Fragen der siebenhundertjährigen Geschichte Memels hat es gerade dadurch, daß es vor der Abtretung des Memelgebietes beendet wurde, eine hohe autoritative Stellung erlangt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wäre es wohl ausgeschlossen, eine Geschichte Memels zu schreiben, ohne daß sie in den politischen Tageskampf hineingezerrt würde und damit nicht nur die allgemeine Geltung, sondern auch die Objektivität einbüßen würde, die sie als wissenschaftliche Arbeit haben müßte.

Es hieße aber die persönliche Bedeutung Sembriskis doch unterschätzen, falls man sein Werk nur unter diesem Gesichtswinkel betrachten wollte. Das ist auch nicht der Sinn obiger Ausführungen, die nur auf die durch die veränderte Situation bedingte neue Einstellung zu ihm hinweisen wollen. Man hat im übrigen gar nicht das Recht, Sembriski nur von der Memeler Perspektive aus zu werten. Er war viel mehr als nur ein lokaler Schriftsteller. Seine zahlreichen historischen Arbeiten beschäftigen sich mit dem ganzen deutschen Osten und greifen oft genug auf die allgemeine preussische Geschichte über.

Er begann 1885 mit einigen Aufsätzen über Masuren, woher er stammte. Bald wandte er sich der ostpreussischen Literaturgeschichte zu und studierte Fresco, Scheffner, von Hippel, E. T. A. Hoffmann, Zacharias Werner u. a. In der von Rudolf Reike geleiteten „Allpreussischen Monatschrift“ sind im Laufe der Zeit wohl an hundert Aufsätze von ihm erschienen. Besondere Verdienste erwarb er sich durch seine Forschungen über Kants Vorfahren. Außerdem arbeitete er an folgenden Zeitschriften mit: Am Urquell — Mitteilungen der litauischen literarischen Gesellschaft — Oberländische Geschichtsblätter — Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte — Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Masovia — Goethe-Jahrbuch — und an noch vielen anderen. Wesentliches hat er zur Erforschung mancher ostpreussischen Familien und Städtewappen beigetragen, deren Ergebnisse er in der Wappenzeitschrift „Der deutsche Herold“ veröffentlichte. Sein Kampf um die historische Form des Memeler Stadtwappens ist im „Grenzgarten“ schon einmal dargestellt worden. Viele seiner Abhandlungen erschienen auch in Zeitungen, vor allem im „Memeler Dampfboot“, in der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ und in der „Ostpreussischen Zeitung“, welcher er auch politisch nahe stand.

Ueber seine Schriftstellerei orientiert am besten seine Autobiographie aus dem Jahre 1911. Für die Zeit von 1911 bis zu seinem Tode 1919 seien einige Arbeiten hier genannt. Er hat bei seiner Gewissenhaftigkeit eine handschriftliche Fortsetzung der autobiographischen Notizen hinterlassen, die mühelos einen genaueren Einblick in seine Tätigkeit gewährt. Danach schrieb er 1911 über: „Scheffner-Studien“ — „Nachträge zur Ostpreussischen Dichtung 1770 bis 1800“ — „Hippels Briefe an Scheffner“ — „Die Fideicommission“. Aus dem

Jahre 1912 seien folgende Aufsätze erwähnt: „Zur Bestimmung-Bibliographie“ — „Einige Ergänzungen zu der Trend-Bibliographie“ — „Zacharias Werner's Vorfahren“ — „Die innere Colonisation“. Dann 1913: „Die Poesien Friedrichs des Großen“ — „Nachträgliches zu den Briefen der Schönen Seele“ — „Kants Großvater als Gutsbesitzer“. Auch in den Kriegsjahren 1914—1918 trat seine Unterbrechung seiner emigen Arbeit ein. Sein Aufsatz „Aus Deutschland äußerster Norden“ ging durch viele Zeitungen. Die meisten der übrigen Schriften sind verstreut in den zum Teil schon obig erwähnten geschichtswissenschaftlichen Zeitschriften enthalten. Dieser kurze Auszug zeigt schon, wie vielseitig interessiert Sembriski war, und daß es gänzlich verfehlt wäre, ihn etwa als Lokalschriftsteller aufzufassen, wozu man in Memel, wo man seine weiteren Schriften weniger beachtet hat, stark neigt.

Wenden wir uns nun seinem Memeler Schrifttum zu. Seine „Geschichte der Stadt Memel“ ist zweifellos das Hauptwerk seines Lebens. Als Fortsetzung schloß sich daran „Memel im 19. Jahrhundert, eine Festschrift zum 60jährigen Jubiläum der Stadt“. Als letztes größeres Werk erschien zu Weihnachten 1918 die „Geschichte des Kreises Memel“. An Aufsätzen, die sich auf Memel beziehen, seien genannt: „Genealogische Nachrichten über Abel und Bürgerstand in Memel“ — „Verzeichnis älterer Erzeugnisse der Edelshäuslerfamilie in Memel“ — „Die heimischen Schriftsteller der Memeler Wochenblätter“ — „Der Oberpräsident von Schön und die Stadt Memel“ — „Christlieb Ferdinand Schwederski, ein vergessener Kaufmann und Dichter“ — „Geschichte der Memeler Feuerwehr“. Aus den letzten Lebensjahren seien erwähnt: „Aus dem Tagebuch eines Memeler Großkaufmanns“ — „Die Russentage in Memel“ — „Kreis-Kriegsgegeschichte des Kreises Geddefrug“. Außerdem führte er sorgfältig ein Kriegstagebuch hinsichtlich der Stadt und des Kreises Memel.

Ueber seine „Geschichte der Stadt Memel“, die uns als sein Hauptwerk hier am meisten interessiert, schreibt er in dem Vorwort: „Nicht eine trockene Aneinanderreihung von Namen und Daten, aber auch nicht eine phantastische Geschichtsnovelle habe ich durch diese Geschichte geben wollen, sondern ein treues Bild der Vergangenheit, das uns vor Augen führen soll, wie unsere Vorfahren gedacht und gesprochen, gelebt und gewirkt, und wie allmählich alles das so geworden, was wir heute und wie wir es beschreiben; dabei auch ein brauchbares Nachschlagewerk für praktische Zwecke und vor allem ein authentisches Urkundenbuch.“

Das sich Sembriski hier als Ziel setzt, besonders das im letzten Satz zum Ausdruck gebrachte, hat er in vollkommener Weise erreicht. Seine Memeler Stadtgeschichte ist in erster Linie ein Nachschlagewerk und Urkundenbuch. Als guter Vater, der sich speziell in das Latein der mittelalterlichen Ordenschroniken eingearbeitet hatte, besaß er die besten Voraussetzungen für die schwierige Arbeit an dem alten Urkundenmaterial. Er hat sich diese Arbeit nicht leicht gemacht. Das, was vor ihm über die Geschichte Memels vorhanden war, hielt seiner strengen Kritik keineswegs stand. An jede einzelne Urkunde ging er mit der systematischen Genauigkeit und der „abwägenden“ Vorsicht heran, die ihm wohl schon von seinem Apothekerberuf her im Blut lag. Sein wissenschaftliches Verantwortungsbewußtsein, das in tausenderlei Einzelheiten zum Ausdruck kommt, ist der wesentliche Vorzug seines Werkes.

Weider ist es mehr ein Nachschlagewerk für den Historiker als ein Heimatbuch im besten Wortsinne geworden. Man kann darüber streiten, was erstrebenswerter ist. Und man kann Sembriski, wenn er das eine wollte, keinen Vorwurf daraus machen, daß er das andere nicht erreichte. Aber selbst bei Anerkennung wissenschaftlicher Notwendigkeiten würde man wünschen müssen, daß eine härtere Sichtung des Urkunden- und Zahlenmaterials erfolgt wäre. So kommt man bei der Lektüre nicht zu dem Eindruck einer abgeschlossenen Ganzheit. Auch der Stil besitzt noch nicht jene abschließende Einheit, wie man sie an den Geschichtsdarstellungen mancher großen Städte bewundert. Sicherlich hätte er diese Mängel bei einer zweiten Ausgabe behoben. Seine kleineren Schriften und Aufsätze, die sowohl einheitlicher als auch stilistisch feiner sind, berechnen vollkommen zu dieser Annahme. Wertvoll für ihn und sein

geschwollenen Strome heranzuschle. Die Bewohner eilten zum Ufer und schauten mit freudigem Erstaunen auf das noch nie gesehene Schauspiel. Unendlicher Jubel, Musik und Kanonendonner verkündeten seine Ankunft. Auch die äußere Erscheinung ist imposant. Der mächtige Rumpf mißt 140 Fuß in der Länge, 18 Fuß in der Breite und ragt wohl 12 Fuß über dem Wasserpiegel hervor. Seine Farbe ist dunkelgrün, und ein einfacher Goldring umschlingt ihn. Zwei Masten erheben sich zu beiden Seiten des Feuerschloßes, damit es auch auf den Fingern des Windes dahinfliegen kann. Mit der größten Humanität wurde jeder hineingelassen, um sich von der Großartigkeit des Ganzen und Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung durch eigene Anschauung zu überzeugen. Die Maschine ist aus Glasgorn, zeigt Einfachheit, Festigkeit und Eleganz und soll mit 50 Pferdekraften arbeiten. Daß die Kajüten noch nicht, wie beabsichtigt, mit Tapeten, Spiegel und weichen Polstern versehen sind, wird keinem bestreben, der vernimmt, daß von der ersten Auffassung der Idee bis zu ihrer Vollendung nur 7 Monate verflossen sind. Das Dampfboot ist für den Personen- und Güterverkehr zwischen Königsberg und Memel über Schaaden und zwischen Tilsit und Memel bestimmt. Jetzt statet es nur gleichsam seine ersten Wiffen ab. Herr Schwederski, der als Hauptteilnehmer die Geschäfte der Aktionäre besorgt, veranstaltete mit der dankenswertheften Zuverlässigkeit eine Luftfahrt nach Ragunt, an der hunderte der hiesigen Bewohner teilnahmen, so ungünstig auch Jahreszeit und Bitterung war. Die Fahrt war herrlich! Gegen den reißenden Strom legten wir den Weg von 3 Meilen in 1½ Stunden zurück, mit dem Strome aber in 45 Minuten. Dabei war die Bewegung so gleichförmig und sanft, daß alle aus vollständigste befriedigt waren, besonders als der Nebelschleier fiel und die Sonne freundlich die herbstliche Gegend beleuchtete. Ueberall liefen die Landleute in Haufen zusammen und staunten das Riesgesehene an. Möge das Dampfboot F. W. IV. den materiellen und geistigen Verkehr in unserm Ostpreußen recht kräftig wecken und erhöhen und dieses herrliche Unternehmen allgemein freudige Anerkennung finden!

Notizen aus dem alten Memel

Unter dem Hochmeister Bessart von Trier und dem liesländischen Landmeister Conrad von Tody erhielt Memel im Jahre 1314 zum ersten Mal Gräben und Mauern zu seinem Schutz.

Während des Preussischen Städtekrieges verbrannten die Danziger im Memeler Hafen 8 Schiffe und schleppten 6 nach Danzig fort.

Als 1678 die Schweden zum dritten Mal nach Memel kamen, ließ der Kommandant zu Zwecken der Verteidigung die Vorstädte anzünden. Das Feuer griff aber auch auf die Innenstadt über und sicherte viele Strafen ein.

Am 9. Juni 1707 erhielt der Memeler Stadteil Friedrichstadt ein eigenes Wappen auf seine Fahne und zwar einen mit Eichenlaub bekränzten wilden Mann, der sich mit der rechten Hand auf einen Schiffsanker lehnt. Die Unterschrift lautet: Friedrich Rex.

Ein Brief von Memel nach Berlin kostete im Jahre 1699 sieben gute Groschen, eine Reise ungefähr 4 bis 5 Taler.

In dem Festjahre 1710 starben in der Altstadt 262 Personen, in der Friedrichstadt 147, in den Vorstädten 768, auf Schmelz und Bommels-Bitte 706.

Die Zahl der nach Memel 1732 eingewanderten Salzburger betrug ungefähr 350.

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Verschwundene Weihnachtsgeschenke

Die im Dezember vorigen Jahres an dieser Stelle zusammengestellte Liste „Verschwundener Weihnachtsgeschenke“ wollen wir heute an der Hand des „Memeler Dampfboots“ von 1880 noch ein wenig ergänzen. Da wurden z. B. die heute fast „ausgestorbenen“ Kanarienvögel, im „sanften, langen Nollbourn“ singend, außer den beliebtesten Goldfischen im tuffsteinbesten Goldfischglase häufig angeboten. Da gab es reich verzierte „Poesie-Albums“, von denen die schönsten mit Samt bespannt waren. Unter den Süßigkeiten erfreuten sich, nach der Zahl der Inserate zu urteilen, die „Morsellen“ (Zuckeräpfelchen mit aromatischen Zusätzen) am meisten, fast größerer Beliebtheit als das Marzipan. Selbst in Apotheken wurden solche hergestellt und verkauft. Welche Schöne würde sich heute über einen Ballfächer als Weihnachtsgeschenk freuen? Dagegen dürfte es unferner, in so vielen Dingen jekher völlig veränderten Geldmachsicher zuzugeben, wenn ein freundlicher Geber sich etwa zu einem Kilo Astrachaner Perl-Kaviar aufschwingen könnte, der damals allerdings für nur sechs Mark zu haben war. Andererseits würden wir mit einem Stuhlklitten, in dem sich die zu jener Zeit aus Gründen der Schlichtheit nur wenig sportliebenden Damen von ihren Kavalkieren auf dem Eise umherfahren ließen, nicht viel anzufangen wissen. Einer Petroleumlampe mit „Patent-Feuerbrenner“, die „allen anderen Arten von Lampen vorzuziehen“ ist, würden wir trotz der groß aufgemachten Anpreisung gleichwohl eine elektrische Lampe, einem „mechanischen Kunstspielmusikwerk“ („das Vollkommenste, was bisher auf diesem Gebiete erfunden wurde“) sicher ein Grammophon vorziehen. Der neuentführte Fünf-Uhr-Bademischluß aber würde eine Sitte am Heiligen Abend, die aus der Dampfbootnummer vom

24. Dezember 1880 durch nicht weniger als neunzehn Inserate belegt ist, unmöglich machen: daß nämlich Bäcker, Konditoren, Zuckerwaren-händler und Fleischer ihre Kunden gegen Abend zu einer Ver-würfelung ihrer weihnachtlichen Restbestände einladen.

Der Zar reist

Die häufigen Attentate auf den Zaren veranlaßten in Rußland um 1880 umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen, sobald ein Hoßzug unterwegs war. „Ein unheimlicher gewaltiger Apparat von Myterien und Schrecknissen“, las man damals im „Memeler Dampfboot“, umgiebt seit der vorjährigen Dynamitexplosion die Reisen des Czaren. Ueber den Zeitpunkt der Abreise wird das tiefste Geheimnis bewahrt. Erst zwei Stunden vor der Abfahrt erhält die Station, von der aus die Reise erfolgt, die Ordre, einen Hoßextrazug zu stellen. Der Telegraph trägt von Station zu Station die Ordre, daß der Bahnkörper streng zu überwachen sei. In Zwischenräumen von je 40 (!) Schritt sind Wächter aufgestellt, die den Schienenstrang und gegenseitig sich selbst zu überwachen haben. Ein Heer von Geheimpolizisten wird mobil, kontrolliert die Wächter und das Bahnpersonal, überwacht die nahen Häuser und Gäßchen und verhaftet jeden, der sich dem Geleise nähert. Es hält das Bahnpersonal in einem Zustande steter Angst. Jeder einzelne Beamte, vom obersten bis zum letzten Wächter, fühlt sein Amt und sein Leben bedroht, und atmet erst auf, wenn der Hoßzug vorbeigefahren ist.“ Trotz allem wurde zur selben Zeit in einem Tunnel wieder ein Mordanschlag fast bis zum Gelingen durchgeführt, ehe das Vorhaben entdeckt wurde.

Sturm

Im Oktober 1880 brach über unsere Stadt und den Hafen ein Sturm herein, welcher den, der vor einigen Wochen wütete, an Heftigkeit noch bedeutend übertroffen zu haben scheint. In der Parkstraße und auf dem Turnplatz wurden je zwei der auch damals schon stattlichen Bäume aus der Erde gerissen, die im Falle die benachbarten Häuser beschädigten. Am Ballastplatz wurde ein Schiff zwischen ein zweites Schiff und einen Eisbrecher gedrängt und zerdrückt, so daß es mit seiner Ladung versank.

Damenhüte zum Erröten

In Großvaters Jugendzeit galt als Schönheitsideal das Mädchen mit den Grübchen in den Rosenwangen, mit bescheidenen niedergeschlagenen Augen und gesenktem Köpfchen. Unschuld und ehrbare Gesinnung wurden recht deutlich und betont gern zur Schau getragen, wenn auch dies äußere Bild nicht immer der inneren Geisteshaltung entsprechen mochte. Diese von der Mode verlangte äußerlich plattierte Unschuld, die in ihrer Unehrlichkeit wohl nicht unbedingt besser war, als die heute oft allzusehr herausgestellte Freiheit der Denkungsweise in moralischen Dingen, führte auch zu folgender merkwürdigen „Erfindung“, die damals im „Memeler Dampfboot“ beschrieben wurde. „Wie weit es der Mode-Cultus gebracht hat, möge nachstehende Notiz erweisen: Es werden gegenwärtig Damen-hüte zum Erröten getragen, welche natürlicher Weise Pariser Ursprungs sind. An den Hinterbändern derselben befinden sich auf der Innenseite ein paar kleine Stahlklappen, welche, sobald die Trägerin des Hutes den Kopf senkt, die Arterien an den beiden Schläfen drücken, was sofort das Blut in die Wangen treibt.“ Selbst wenn das Ganze nur ein Witz gewesen sein sollte, so war es weder ein dummer noch ein schlechter, sondern eine bezeichnende Satire auf die Zeitgesinnung.

Straßenbeleuchtung

Am 28. November 1880 brannten zum ersten Male die Straßenlaternen in den Hauptstraßen Memels die ganze Nacht hindurch bis zum Eintritt der Tageshelle. Bis dahin erfolgte eine Beleuchtung der verkehrswichtigen Stellen nur bis etwa um Mitternacht. Im übrigen herrschte schon nach elf Uhr Dunkelheit, um welche Stunde nach damaliger Anschauung „jeder ordentliche Bürger zuhause war“.

Lustiges aus dem Memelgebiet

Wie de Bur sich varräkend

De Bur schtecht op en Kofstall ropp,
et Futter in befehne,
valleicht wart nedig sönn pro Kopp
e Fluschte astutehne.
„Et geit,“ sächt he, „mie öß nich bang,
väl hej licht op en Schoppe;
März — Mei — zwe Monat öß nicht lang,
dat Ves kann got noch schtoppe!“
Du glicke betruet he sienem Knächt
nachmoal soval tu gäwe;
dem gode Friedrich öß dat rächt,
de Muschles solle läwel!
Doch wie noa lange Eiet den Mel
de Kukuf ded varlinde,
wer op en Schiall kein Fluschte Gel,
kein Bunde Stroch tu finde.
Doa schteit de Bur on äwärlächt:
„Wat soll dat Ves nu fräte?“
Had den April, den Mackerknächt,
na sun Schkandoal, — varjatel!“

Wert wäre es auch gewesen, wenn ihm das Schicksal einen größeren Aktionsradius zugewiesen hätte. So kam er infolge seiner Mittellosigkeit weder zu einer abgeschlossenen Bildung (worunter bei ihm als Apotheker natürlich „Hochschulbildung“ zu verstehen ist), noch, räumlich gesehen, über die engen Grenzen von Memel und Königsberg hinaus, was er selber in seiner Autobiographie lebhaft beklagt.

Das, was die 700jährige Geschichte Memels von ersten Tage der Gründung bis heute wesentlich bestimmt, ist der Hafencharakter der Stadt. Memel ist in erster Linie eine See- und Handelsstadt, und um diesen Gedanken als Mittelpunkt lassen sich alle Jahrhunderte Memeler Geschichte organisch gruppieren. Sembritzki, der selber in einer kleinen Binnenlandstadt geboren ist, besaß wohl nicht einen genügenden Blick für diesen Hafencharakter Memels. Er hat darum die Memeler Stadtgeschichte kaum anders dargestellt als die einer beliebigen Landstadt und sich damit den Weg, zu einer sinnvollen Einheitlichkeit zu gelangen, wesentlich erschwert. Ein kritisches Eingehen auf historische Fehler, wie es Zurskalewski und andere versucht haben, legt eine ungeheure Urkundenkenntnis verbunden mit langjähriger Arbeit voraus. Es handelt sich dabei oft nur um Streitfälle, wie die kräftigen Entgegnungen Sembritzkis auf die Angriffe zeigen. Eine Kritik in diesem detaillierten Sinne kann also nur Aufgabe der Geschichtswissenschaft sein, keinesfalls aber die einer heimatkundlichen Betrachtung.

Ebenso sollen diese Andeutungen gewisser Mängel das Verdienst Sembritzkis um die Geschichte Memels in keiner Weise schmälern. Sie sind höchstens als Hinweis auf die Schwierigkeiten einer so umfangreichen Arbeit zu werten.

Das Lebensbild Sembritzkis besitzen wir in seiner „Zum fünfzigjährigen Schriftsteller-Jubiläum am 10. Januar 1911“ herausgegebenen Selbstbiographie. Sie wurde nur in 25 Exemplaren gedruckt. „Gerade, als in der Nacht vom 9. zum 10. Januar 1856 die Mitternachtsstunde schlug, kam ich — nach der Erzählung meiner Mutter — zur Welt.“ Beginnend er seine für die Erkenntnis seiner Persönlichkeit sehr aufschlußreiche Lebensgeschichte. Er war der älteste Sohn des masurenischen Lehrers Carl Sembritzki, der sich noch polnisch „Sembrzycki“ schrieb. Seine Mutter, Aurelia Dziobek, war die Tochter des Kantors von Margrabowa. Die Tragödie seines Vaters — ein ewiges Schwanken zwischen seiner masurenisch-polnischen Geburt und seiner deutschen Erziehung — drohte auch für den Sohn verhängnisvoll zu werden. Was Sembritzki hierüber schreibt, ist bezeichnend für die Unterschiedlichkeit seines Charakters: „Mein Vater las polnische Gedichte und Novellenmischungen, dichtete in polnischer Sprache, sang polnische Lieder und beeinflusste mein empfindliches Gemüt so, daß ich in meiner Brautzeit ihm nachsah und erst in reiferen Jahren zu der Erkenntnis kam, daß zwei Nationalitäten in Preußen nicht nebeneinander bestehen können und die an Zahl geringere und kulturell tiefer stehende die Pflicht hat, im Deutschstum aufzugehen. Gibt es doch nichts Höheres und Schöneres als deutsche Kultur und deutsches Geistesleben, nichts, was dem Herzen so teuer sein könnte als Preußen, als Deutschland. Es lag wohl nicht im Vermögen meines lieben Vaters, meine Erziehung zu einer einheitlichen, gänzlich deutschen zu gestalten, wodurch mir viele Kämpfe und Unannehmlichkeiten erspart worden wären. Glücklicherweise aber hat der Einfluss meiner aus einem trotz des polnischen Namens seit Generationen völlig deutschen Predigergeschlechts stammenden Mutter sich hinsichtlich des Deutschstums und lutherischen Glaubens stetig erwiesen.“

Die Jugendbeindrücke Sembritzkis wurden bestimmt durch die schlichte, patriarchalische Lebensweise in dem kleinen Städtchen. Der Vater unterrichtete den aufgeweckten Knaben lange Zeit selber. Seine Lektüre stammte vorwiegend aus dem 18. Jahrhundert, da das väterliche Einkommen zur Anschaffung moderner Literatur nicht ausreichte. So kam es, daß sein junger Geist sich an den Schriftstellern der klassischen Zeit schulte. Besonders anregend auf seine Phantasie wirkten die historischen Bücher mit ihren originellen Kupferstichen. Wer alte Bücher liebt, der weiß, welch ein Reiz auch heute noch von der eigenartigen und fruchtbaren Geisteswelt gerade des 18. Jahrhunderts ausgeht. Die Bibliothek des Superintendenten Ernst August Stern, deren 3000 Bände zumeist aus der Zeit von 1780 bis 1820 stammten, bereitete ihm eine unerhörliche Freude. Er schreibt: „Die hübschen Kupfer und Bignetten erregten mein ganzes Wohlgefallen, wie die alten Bücher selber mir die alte Zeit lieb und wert machten.“ Seine Liebe zur Natur erweckte schon in dem Knaben ein starkes heimatkundliches Interesse: „Besonders lieb war mir das mit Baum und Busch bestandene, von See und Fluß umspülte, einsame alte Schloßgebiet. Da träumte ich im Graue und ließ die alten Gebäude und die alten Zeiten im Geiste vor mir wieder ersehen.“

Er besuchte dann mit seinem jüngeren Bruder, der später Arzt in Königsberg war, das Gymnasium zu Lyck, scheiterte aber an der Mathematik, die ihm zu trocken und langweilig erschien, und ging mit der Primareife ab. Damit verließ sich ihm leider das für seinen Apothekerberuf notwendige Hochschulstudium für immer. Nachdem er seiner Militärpflicht genügt hatte, verheiratete er sich 1881 und nach dem Tode seiner Frau 1902 zum zweiten Mal. Als Apotheker-Assistent war er in einigen Städten Ostpreußens tätig, vorwiegend in Königsberg, bis er schließlich nach mancherlei inneren und äußeren Kämpfen in Memel seine Heimat und in der lutherisch-deutschkonservativen Weltanschauung seinen seelischen Frieden fand. In Memel hat er auch seine größeren schriftstellerischen Arbeiten, über die eingangs berichtet ist, vollendet. Seine Versuche, sich ganz der Journalistik oder der freien Schriftstellerei zu widmen, schlugen fehl. Der aufstrebende Apothekerdienst ließ ihm nur wenig Zeit.

Er hatte wöchentlich 60 bis 66 Dienststunden, dazu dreimal Nachtdienst und im Sommer zwölf Tage Ferien. Es gehörte ein ungewöhnlicher Fleiß dazu, um nebenbei das zu schaffen, was Sembritzki geschaffen hat.

Nach seiner Autobiographie scheint er sich in Memel doch nicht die geistige Heimat haben erwerben können, wie es ihm wohl zu wünschen gewesen wäre. Lassen wir ihn am besten selber sprechen: „Meine literarische Tätigkeit hat mir manche Freunde, aber auch viele Gegner erworben. Das trifft wohl jeden, der in einer Kleinstadt anders ist als die übrigen. Während meine werten Fachgenossen nichts sind als eben nur Fachgenossen, wage ich es als einfacher, unstudierter Geistes, literarisch tätig zu sein. Während man in Memel glaubt, aus Handelsinteresse gar nicht liberal genug sein zu können, oder doch im Gemäßigtesten das Heil erblickt, wage ich es in offenkundiger geistiger Beschränktheit, mich entschieden zur agrarisch-konservativen Partei zu bekennen. Auch sammle ich — wie komisch! — alte Bücher, welche andere vernünftige Leute auf den Dachböden liegen lassen.“ Ferner spricht er von seiner Rede, niedrigen Geschäftigkeiten usw. und berichtet, daß er mit der Zeit doch etwas mißtrauisch, schroff und verbittert geworden sei. Man vernimmt nur mit Bedauern von diesen Dingen, zumal er Memel trotzdem sehr lieb gehabt hat. Wenn man in seinem großen Nachlaß herumblättert, findet man oft die Redewendung von dem „alten, guten, schönen Memel“, ein Ausdruck, der bei ihm keine Phrase war.

Mit Kriegsende gab Sembritzki seinen Beruf auf und beschäftigte sich vorwiegend mit Uebersetzungen aus der litauischen Sprache. In größeren Werken brachte er, schon kränzlich, weder Mut noch Kraft auf, obwohl der Wille dazu nie versiegte. Er starb nach kurzer Krankheit am 8. März 1919. Seine umfangreiche Bibliothek — es sind wohl an 3500 Bände — übergab seine Witwe, Lucy Sembritzki, gegen eine kleine Rente der Stadt Memel. Diese Bücher waren die treuesten Freunde seines Lebens. Es wird wohl kaum eine derartig große Privatbibliothek in Memel existieren, und wenn schon, so sicherlich keine, die mit so vieler Mühe und persönlicher Entschlossenheit zusammengetragen worden ist. Dieses „Sembritzki-Archiv“ in der Memeler Stadtbibliothek wird auch dazu beitragen, sein Andenken zu bewahren.

Kreis und Stadt Memel vor hundert Jahren

Im Jahre 1893 erschien in dem Verlage von J. C. Müller in Erfurt unter dem Titel „Handbuch zu dem Atlas von Preußen“ in 27 Karten ein größeres Werk, das im zweiten Teil seiner ersten Hälfte eine geographisch-statistisch-topographische Beschreibung der preussischen Monarchie bringt und dortselbst auf der 12. und 13. Seite folgendes Spiegelbild des Kreises Memel entwirft:

Dieser nördlichste Teil des Regierungsbezirks und des ganzen Reiches überhaupt grenzt im Norden und Osten an Rußland, im Westen an die Ostsee, im Süden an den zu Gumbinnen gehörigen Kreis Heudekrug. Das Kurische Haff tritt tief in sein Gebiet hinein, und weiter südlich als auf der östlichen Seite reicht dieses auf der kurischen Nehrung. Die Dange und die Minge, deren Lauf bereits angegeben ist, bewässern den dünnen Boden, der nur wenig Ackerland aufzuweisen hat, das die Arbeit lohnete. Zum größten Teil ist er mit starken Waldungen, im Süden meist mit Mooren bedeckt. Seine Größe wird auf 19,21 Quadratmeilen berechnet. Auf diesem Raume lebten 1825 in 5 Kirchspielen verteilt, oder in einer Stadt, 348 Dörfern, Weilern, Kolonien usw. in 3898 Wohnhäusern 37 506 Menschen, was eine Dichtigkeit von etwa 1954 auf die Quadratmeile gibt. Kirchen waren 19 vorhanden. Die Einwohner sind durch die Beschaffenheit ihres Landes auf Handel, Schifffahrt, Fischerei und Bernsteinfischerei angewiesen, da der Ackerbau nur weniger Hände beschäftigen kann. Die Produkte, die Gegenstände jenes Handels werden, sind Flachs, Hanf, Borsten und Bernstein; vorzüglich aber das in großen Ladungen nach Holland gehende Holz, das außerdem auch durch eignen Schiffsbau eine Wohlthat des Landes wird. Fast alle Einwohner der Nehrung betreiben die Förderung des Bernsteins, besonders stark aber jene des Kirchdorfs Schwarzort. Diese Nehrung hatte vordem noch einen nicht unwichtigen Exportations-Artikel an ihren für die Jagd besonders geeigneten Falken, der mit dem Verfall derselben aufhören mußte, ein Gegenstand des Begehrens zu sein. Begünstigt wird der Handel durch den trefflichen Hafen Memels, der teils aus dem Seeheil und großen Becken, teils aber aus der Mündung der Dange gebildet wird. Er ist 1000 Ruten lang, 80 bis 100 Ruten breit und gegen 14 Fuß tief, und kann an 300 Handelschiffe aller Größen fassen. Ein Leuchtturm von 100 Fuß Höhe, der nördlich vom Hafen auf einem Sandhügel steht, trägt zur Sicherheit der Einfahrt bei. Die Hauptstraßen des Kreises sind die über die Nehrung von Königsberg bis zum Sandtruge bei Memel führende Straße, und die durch sandigen und unfruchtbaren Boden an den Ufern der Dange hin, über Furmallen-Arnis, Radwillkindschen, Scheipen-Toms und Nimmerst nach Polangen in Rußland führende. Zur besondern Charakteristik dieses Landstriches seien hier noch die gegen das Meer schützenden Dünen erwähnt, die sich längs der ganzen Küste hinziehen und bei Schwarzort gegen 130 Fuß hoch sind.

Die zweite Hälfte des genannten Werkes enthält ein „Vollständiges Verzeichnis sämtlicher Städte, Flecken, Dörfer, Weiler usw. sowie alles dessen, was der Ort irgend Merkwürdiges von allgemeinem Interesse darbietet.“ Ueber die Stadt Memel ist dort auf Seite 301 folgendes mitgeteilt:

Memel, von den Litauern und Kuren Klaipepa genannt, wohlgebaute Kreisstadt und nördlichste Stadt Preußens in einer sandigen Gegend, an der Mündung der Dange in die Ostsee und an dem Tief oder Gatt, das die Ostsee mit dem Kurischen Haff verbindet, Regierungsbezirk und Oberlandesgericht Königsberg, 1. Landwehr-Regiment 3. Bataillon. Die Stadt wird in die Altstadt und Neustadt und Friedrichsstadt eingeteilt, und hat 3 Vorstädte, wovon die vor dem Brückentore „Cramelsh“ genannt wird, ein Wasser- und drei Landtore, drei evangelische Kirchen (in einer derselben wird in litauischer Sprache gepredigt), eine katholische Pfarrkirche, eine Synagoge, eine höhere Bürgerschule, eine Industrie- und eine Mädchenschule, eine Anstalt zur Rettung verwahter Kinder, ein Hospital, eine Krankenanstalt, 13 Säge- und eine Delmühle, 27 öffentliche Gebäude, darunter die Zeughäuser, die Börse, ein Schauspielhaus usw. bemerkenswert, 740 Häuser, 7734 Einwohner (ohne Militär). Sitz der landräthlichen Behörde, eine Commandantur, ein Oberpost- und ein Hauptzollamt, eine Kreis-Justiz-Kommission, ein Land- und Stadtgericht, ein Intendantur-Amt, eine Superintendentur, eine Hafenpolizei-Kommission, ein Vossens-Kommando usw. Bei der Stadt ist ein guter Hafen, der 300 Schiffe aufnehmen kann, ein vorzüglich eingerichteter Leuchtturm und eine gute Schiffsverft. Der Handel ist bedeutend, namentlich mit Nugholz, Getreide, Flachs, Hanf, Pottasche, Leinsamen, Schlachtvieh, Kolonialwaren usw., und wird teils durch eine Anzahl eigene, teils durch fremde Schiffe betrieben. Der Fabrikfleiß erstreckt sich auf die Verfertigung von wollenen Tüchern, Segeltuch, Brauerei, Brennerei, Licht- und Seifenbereitung, so wie vieler andern Gewerbe. Handelsagenten sind hier accreditiert von Dänemark, England, Hannover, den Niederlanden, Oldenburg, Portugal, Rußland und Schweden. In der Nähe der Stadt ist das Fischerdorf Witte, bekannt durch seine schönen Neunaugen.“

Der älteste Bericht über das Preußenland und seine Bewohner Von A. Strukat

Im neunten Jahrhundert bereiste der angelsächsische Seefahrer Wulfstan oder Wulfstan von Hydaby (Schleswig) aus die östlichen Länder der Ostsee. Auch das Preußenland hat er besucht und nennt die Preußen Aestier oder Esten, d. h. Ostente. Der wertvolle Bericht ist von dem angelsächsischen Könige Alfred dem Großen von England (871-901) in seine Uebersetzung der Weltgeschichte des Orosius in der Sprache seines Volkes aufgenommen.

Wulfstan erzählt:

Die Weichsel ist ein sehr großer Strom, und sie fließt an Witland (so nennt er das Land zwischen der Ostsee und den von ihm bis zum Haff durchfahrenen Armen der Danziger und Elbinger Weichsel, also die ganze westliche Nehrung) und Wendenland, und das Witland gehört zum Estenlande. Die Weichsel fließt vom Wendenland aus und läuft ins Estenmeer (das Frische Haff) und dieses ist wenigstens fünfzehn Meilen breit. Dann kommt die Ifsing (Elbinger Weichsel) von Osten in das Estenmeer aus dem See, an dessen Gestade Truso liegt. (Dieser am Dauensee befindliche altpreussische Handelsort hat bei dem Dorfe Weislaten gelegen — Ausgrabungen im Sommer 1925). Es kommen zusammen ins Estenmeer Ifsing von Osten her aus dem Estenlande und die Weichsel von Süden aus dem Wendenlande. Diese nimmt dann der Ifsing ihren Namen und streckt sich vom Meere nach Westen und Norden in die See, daher nennt man dies Weichselmünde.

Das Estenland ist sehr groß mit vielen Städten, und in jeder ist ein König. Viel Honig und Fischfang ist da; der König und die reichsten Leute trinken Pferdemeil, die Armen und die Sklaven Met, während Bier nicht gebraut wird (daß in jedem Hause Bier gebraut und viel getrunken wurde, war Wulfstan nicht bekannt), Met aber sehr viel. Auch führen sie viel Krieg.

Unter den Esten ist es Sitte, daß ein Verstorbener unverbrannt unter seinen Verwandten einen Monat, oft auch zwei, liegen bleibt, Könige und reiche Leute umso länger, je mehr Reichthümer sie haben. Bis zu ihrer Verbrennung liegen sie in den Häusern, und so lange muß alle Tage Spiel und Trinken sein.

An dem Tage, wo sie ihn zum Scheiterhaufen bringen wollen, teilen sie sein Eigentum, soweit nach dem Trinken und Spielen noch etwas übrig geblieben ist, in fünf, sechs oder mehr Teile, je nach der Größe des Besitzes. Den größten Teil legen sie innerhalb einer Meile von der Stadt aus, dann den zweiten oder dritten, bis alles auf die Strecke von einer Meile ausgelegt ist. Es muß sich der kleinste am nächsten dem Hause des Verstorbenen befinden. Alle Leute des Landes, welche die schnellsten Rosse haben, versammeln sich etwa fünf bis sechs Meilen von den Sabelsteigen, dann sprengen sie alle auf die Hufe los, wobei der Reiter mit dem schnellsten Pferd zu dem ersten und größten Teile gelangt und so einer nach dem andern, bis alles genommen ist. Schnelle Pferde sind daher besonders teuer. Mit dem Gewinn reitet jeder seines Weges und darf ihn behalten. Nach Aufteilung des Nachlasses tragen sie den Toten hinaus und verbrennen ihn mit seinen Waffen und Kleidern. Das ganze Vermögen ist aber verschwunden, teils durch die Festlichkeiten im Hause, teils durch das Wettreiten. Alles von dem Toten muß verbrannt werden. Findet sich auch nur ein einziger Knochen unter der Asche, so gilt das

als große Sünde, die gesühnt werden muß. Die Esten verstehen auch die Kunst, Kälte hervorzubringen; daher können auch die Toten so lange liegen, ohne zu verwesen. Wenn man zwei Gefäße mit Wasser oder Bier hinsetzt, so verstehen sie es, die Flüssigkeiten zum Gefrieren zu bringen, sei es im Sommer oder Winter.

Eine dreistöckige Totenstadt

Ausgrabungen im Kreise Niederung

Dr. Carl Engel schreibt in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“:

Im Spätherbst dieses Jahres, unmittelbar nach der Aufdeckung des Sandtiter Gräberfeldes, haben Ausgrabungen in der Provinz ungewöhnlich interessante Ergebnisse geliefert: der noch von Vorigen her wohlbekannte Friedhof von Linkuhnen, Kreis Niederung, dessen Bedeutung in diesem Sommer auf dem Nigaer baltischen Archäologen-Kongress von den Gelehrten von 13 Ländern eingehend gewürdigt wurde, dessen eigenartige Funde sogar in Amerika Aufsehen erregten, hat uns in einer mehrstädtigen Ausgrabung neue und für die Erkenntnis der ostpreussischen Vorzeit ungemein wertvolle Funde geliefert.

Unwillkürlich drängte sich der Vergleich mit den neun gleich einem Saß von Schalen übereinander greifenden Städten Troja's, des sagenumwobenen Hias Homers auf, wenn man vor dem Dreietagenriedhof von Linkuhnen steht. Liegen doch auf ihm in drei Stockwerken übereinander und sauber voneinander geschieden die Toten von acht Jahrhunderten zur ewigen Ruhe gebettet.

Von den ungewöhnlich reichhaltigen Funden, die diese Totenstadt bei der vorjährigen Untersuchung geliefert hat, ist schon mehrfach berichtet worden. Neue, im Laufe der letzten Woche vorgenommene Ausgrabungen haben teils die Ergebnisse der vorjährigen Beobachtungen bestätigt, teils auch manche neuartigen Erkenntnisse geliefert.

Die drei Schichten des Linkuhner Gräberfeldes gehören sehr verschiedenen Zeitaltern an.

Das unterste Stockwerk enthält reich mit Beigaben ausgestattete Skelettgräber aus der jüngeren Völkerwanderungszeit, dem 6. bis 8. Jahrhundert nach Christus. In der darüber liegenden mittleren Schicht der „älteren Brandgräber“ finden sich meist beigabearme Knochenhäufchen des 9. und 10. Jahrhunderts. Das oberste Stockwerk der „jüngeren Brandgräber“ ist in geradezu verschwenderischer Fülle mit Beigaben an Waffen und Schmuck ausgestattet. Bis zu sechs Schwertern und über ein Duzend Lanzenspitzen wurden den Kriegern, zahlloser Bronzeschmuck den Frauen mit ins Grab gegeben. Die verbrannten Gebeine wurden zusammen mit den Beigaben in leinene Tücher gewickelt und in Holzkästchen, gewissermaßen in „Miniaturfärgen“ beigelegt.

Sehr interessant waren die bei den diesjährigen Arbeiten aufgedeckten Skelettgräber der untersten Schicht, die sämtlich der Völkerwanderungszeit angehören.

Eine Senation für die zahlreichen Besucher aus Tilsit, Heinrichswalde und Ragnit bildete die Aufdeckung eines reich mit Schmuck ausgestatteten Frauengrabes. Die wenig über 20 Jahre alte Tote war mit einer kostbaren Fibel (Gewandspange), zwei bronzenen Armringen und zahlreichen Bernsteinperlen geschmückt. Am Gürtel hing ihr ein eisernes Messer mit baftumförmigem Bronzegriff und Eisensutural sowie vermutlich in einem vergangenen Täschen ein zierlicher, reich verzierter Knochenkamm mit Bronzegriff und Eisensutural, der selbst einer modernen Damenhandtasche Ehre gemacht haben würde. Am Hinterkopfe lag ein bronzenes Haarpfeil, der ebenfalls die Frisur getragen haben muß; auch Reste eines mit Perlen bestickten Kopfstübes ließen sich noch nachweisen.

Ein zu Häupten der Toten gelegenes, ebenfalls mit Perlen geschmücktes Kindergrab war in der gleichen Grube beigelegt. Eine Doppeltinderbestattung fand sich in einer benachbarten Grube. Die eine von ihnen war mit einem zierlichen Halsring aus Bronze und einer bronzedurchwirkten Bernsteinfette geschmückt.

Ein noch kurz vor Abschluß der Grabung freigelegtes Kriegergrab war reich mit Waffen ausgestattet. Im linken Arm des Toten lag ein eisernes Kurzschwert, im rechten zwei eiserne Lanzenspitzen. Zwei bronzene Armringe schmückten die Handgelenke, eine eiserne Schnalle schloß den Waffengürtel.

Sämtliche Gräber des Linkuhner Friedhofes gehören der Memelkultur an, einer im unteren Stromgebiet der Memel verbreiteten, überaus reichen Kulturgruppe, die nach Abwanderung der Goten aus dem Weichselgebiet (im 4. Jahrhundert n. Chr.), die kulturelle Führung im Ostbaltikum übernahm.

Das erste Dampfschiff in Tilsit

Der 13. November 1840 brachte für das Tilsiter Verkehrsleben eine bedeutende Neuerung, denn an diesem Tage, als dem Geburtstoge des damaligen Preußenkönigs Friedrich Wilhelms IV., durchschritt der neuerbaute Dampfer gleichen königlichen Namens stolz und würdevoll erstmalig die Fluten des Memelstromes. Das Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt vom 27. November 1840 berichtet über dieses mit großer Spannung erwartete Ereignis u. a. folgendes: „Die Aufregung und der Jubel war allgemein, als das wahrhaft majestätische Fahrzeug, geführt vom Kapitän Hallmann, auf dem mächtig an-